

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Die 80 Millionen-Debatte.

B u d a p e s t, 17. Juni.

Das Schlußfeuerwerk der Ausgleichsberathungen hat begonnen, die 80 Millionen-Schuld steht auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Lange genug hat man die Erledigung dieser odiosen Frage hinausgeschoben, bis endlich keine andere zu lösen übrig blieb; schließlich blieb keine Wahl mehr. Sollte endlich der zu Tode gerittene Ausgleich denn doch einmal seinen Abschluß, gleichviel, ob einen positiven oder negativen, finden, so mußte in den saueren Apfel gebissen und die Angelegenheit zur Diskussion und Entscheidung gebracht werden. Leicht mag die Entscheidung gerade in dieser Frage weder der Regierung, noch ihrer Partei werden, denn darüber besteht bei Niemandem eine Täuschung, daß der Gesetzentwurf über die 80 Millionen-Schuld die beschämende Krönung des Ausgleichsgebäudes bildet, daß er den tiefsten Punkt auf der schiefen Ebene bezeichnet, welche die Regierung zurückgelegt hat. Denn in dem vereinbarten Lösungsmodus ist einmal eine flagrante Preisgebung des ungarischen Rechtsstandpunktes und dann eine namhafte Mehrbelastung Ungarns enthalten. Jede andere Konzession an Oesterreich konnte leichterem Herzens erteilt werden; ihre Gewährung verletzten kein Recht Ungarns und involvirte keine direkte Mehrbelastung des ungarischen Staatschatzes. Bei der 80 Millionen-Schuld ist es anders; sie gibt einen durch ein volles Dezennium mit aller Energie verteidigten Rechtsstandpunkt Preis und sie laßt Ungarn durch 60 Jahre eine jährliche Leistung, fast könnte man sagen einen jährlichen Tribut an Oesterreich auf.

Alle Vorwürfe, welche die Opposition nach diesen beiden Richtungen erhebt, sind somit voll- und begründet und die Regierung muß sich dieselben gefallen lassen, denn durch ihre Taktik, durch die Verquickung der Bankfrage mit den übrigen Ausgleichsangelegenheiten, die mit jener weder in einem inneren, noch in einem äußeren Zusammenhange stehen, durch die Erfindung einer Kompensationsmethode, welche diese disparate Angelegenheit geradezu unlöslich verknüpft, hat sie die heutige Situation zum überwiegenden Theile verschuldet. Anders aber verhält es sich, wenn die Frage entsteht, ob die von der Regierung begangenen

Sünden und Fehler für die Majorität des Reichstages bestimmend sein sollen, das Gesetz über die 80 Millionen-Schuld und damit den Ausgleich im Ganzen zu verwerfen, ob der Reichstag verpflichtet und berufen sei, in diesem Momente den Kampf um's Recht aufzunehmen und ihn bis in seine äußersten Konsequenzen durchzukämpfen. Der Kampf um's Recht ist gewiß ein hohes sittliches Prinzip und denselben durchzukämpfen, um der Idee des Rechtes zum Siege zu verhelfen, ist ebenso die Pflicht des Staates, wie des Individuums. Aber der Kampf um's Recht darf nicht zum Erzeß ausarten, darf nicht Manie werden. Einen Menschen, der, um ein Recht im Werthe von hundert Gulden zu behaupten, hunderttausend in die Schanze schlägt und sich zu Grunde richtet, werden wir nicht als Märtyrer des Rechtes feiern, sondern als Narren bemitleiden und eine Nation wird keine hohe Meinung von ihrer Klugheit erwecken, wenn sie, um ein sekundäres Recht materieller Natur, dessen Werth ein begrenzter ist, zu verteidigen, sich Nachtheilen aussetzt, welche heute noch ganz inkommenjurabel sind. Wir taryren den Werth des Ausgleichs gewiß nicht sehr hoch, was wir aber hoch anschlagen, ist die Beseitigung der herrschenden Ungewißheit, die Beendigung des seit nahezu drei Jahren währenden inneren Kampfes; und für einen ganz unabsehbaren Nachtheil, dessen Konsequenzen heute jeder Berechnung spotten, würden wir es betrachten, wenn der Ausgleich in seinem derzeitigen Stadium scheitern und der heutige Zustand für Jahre hinaus zu einem bleibenden gemacht würde.

Es ist somit ein trocken geschäftsmäßiger Maßstab, den wir an das Gesetz über die 80 Millionen-Schuld legen. Auf der einen Seite steht die Rechtspreisgebung und die Uebernahme einer genau bestimmten Mehrbelastung als Preis der Beendigung der Ausgleichsmisere, auf der anderen die Wahrung des Rechtsstandpunktes um den Preis unübersehbarer Nachtheile. Wir begreifen es, daß eine parlamentarische Opposition, die sich nicht selbst aufgeben will, sich einem Gesetze solcher Natur gegenüber absolut ablehnend verhalten und den idealeren Standpunkt einnehmen muß; es erscheint uns aber nicht minder als ein Gebot der Pflicht, daß die Majorität Vor- und Nachtheil der einen wie der anderen Modalität sorgsam

abwägt und dem kleineren und genau begrenzten Nachtheile den Vorzug gibt vor dem unberechenbaren, inkommenjurablen.

## Die zweite Kongreß-Sitzung.

B u d a p e s t, 17. Juni.

Die Berliner Telegramme, vorgestern anlässlich der Distanzierungsfrage etwas alarmierend, gestern unklar und widerspruchsvoll, sind heute friedenerweisend. Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß über die bulgarische Frage eine Einigung zwischen Großbritannien, Oesterreich-Ungarn und Rußland erfolgt sei, und wenn es wahr ist, was gleichzeitig versichert wird: daß nämlich in der heutigen, zweiten Kongreß-Sitzung diese Frage verhandelt worden, dann freilich wäre an der vorher erfolgten Einigung, vielleicht unbedeutende Details ausgenommen, nicht zu zweifeln.

Die bulgarische Gruppe der Friedenspräliminarien umfaßt die Artikel VI bis XI einschließlich der Stipulationen von San-Stefano, wobei wir voraussetzen, daß die Frage der Donaufestungen einer anderen Gruppe zugetheilt ist. Sonach würden die Grenzen, die Organisation, die russische Okkupation, der Tribut, die Militärstrafen und das Grundeigenthum Bulgariens heute regulirt werden. So viel bekannt geworden, verlangt England, daß der türkische Tributstaat Bulgarien über den Balkan hinausreiche und daß eine autonome türkische Provinz „Bulgarien“ südlich des Balkan geschaffen werde, die aber nicht an das Schwarze und das Megäische Meer grenzen soll. Graf Andrassy dürfte weiter eine Zurückziehung der Westgrenze Südbulgariens bis über den Wardar, also über die Eisenbahn von Mitroviça nach Salonichi durchgesetzt haben — wenn nicht, wie wahrscheinlich, auch diese Einschränkung schon in den russisch-englischen Abmachungen stipulirt war. Die Organisation Donau-Bulgariens dürfte wenig von der in San-Stefano stipulirten abweichen, und von der Organisation Neu-Bulgariens geben die Protokolle der Konstantinopeler Konferenz und gibt wohl auch das jüngst von uns veröffentlichte zweite, für den Kongreß bestimmte Memorandum eine annähernd richtige Vorstellung. Danach würde der Organisation das Prinzip der nationalen Parität zu Grunde gelegt werden; ein Prinzip, welches den direkten Gegensatz der Toleranz bildet, die Sonde-

## Kleinigkeiten vom Kongresse.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Berlin, 15. Juni.

Auf dem Wiener Nordwestbahnhofe wurde ich durch meinen Reisebegleiter einem hervorragenden englischen Staatsmanne vorgestellt, dessen Reiseziel auch das unserer war: die Kongreßstadt Berlin.

„Sie reisen also zum Kongresse“ — sagte der englische Diplomat, während ein feines Lächeln seine Lippen umspielte — „um darüber an Ihre Zeitung zu berichten. Nun denn, ich will mich Ihnen schon hier gefällig zeigen und Ihnen eine wichtige Nachricht, den ersten Kongreßbeschuß, mittheilen.“

Bei diesen Worten begann mein Journalistenherz zu hämmern, meine Journalistenseele schwang sich empor zur idealen Höhe des Gedankens an ein riesiges Spezial-Telegramm und schon triumphirte ich über die ohnehin von Race aus langen Nasen meiner Reporterkollegen, als der Diplomat mit sehr ernster Miene (die Ironie merkte ich leider erst später) also fortfuhr: „Der Kongreß wird nämlich die Geheimhaltung seiner Berathungen zunächst beschließen.“

Tableau!

Ich machte gute Miene zum bösen Spiel und gab in einem ziemlich miserablen Französisch (sehr frei nach Dillendorff'scher Methode) meine Meinung dahin ab, daß der Aroopag Europa's, Kongreß genannt, dem wahren Journalisten keine größere Gunst erweisen könnte, als einen solchen Beschluß. Denn — so fuhr ich emphatisch fort — das Geheimniß ist die Bürgschaft des journalistischen Erfolges, der Sporn, der zur Arbeit antreibt, der Sieg, welcher die Reporterarbeit würzt. Wir Journalisten, Czellenz — ich wurde immer wärmer — betreiben unser Geschäft wie den Kultus des Weibes. Die Nacktheit, dasjenige, was klar

am Tage liegt, auch für das blöde, gewöhnliche Menschenauge, das reizt uns nicht, interessirt uns nicht. Das Halbverhüllte, Mysteriöse, Geheimnißvolle, Mystische in der Politik, in der Diplomatie, auf dem Theater, im Polizeihause, in der Stadtvertretung — das, Czellenz, ist unser Element. Und darum sei der Kongreß im Voraus schon gepriesen dafür, daß er den Willen hat, die Geheimhaltung zu beschließen.

„Umsonst, als die Indiskretion ja ein Vorrecht Ihres Metiers ist!“ erwiderte, anscheinend still vergnügt über meinen Eifer, Se. Czellenz. Ich schickte mich gerade an, etwas über die gewöhnliche Indiskretion im Allgemeinen und über die journalistische im Besonderen zum Besten zu geben, als das zweite Glockensignal erschallte.

„Au revoir à Berlin“, sagte der Engländer mit der ungezwungensten Höflichkeit, mir die Hand reichend. Wir mußten Abschied nehmen und einsteigen. Ich habe mich gerächt und meine Abhandlung über die Indiskretion mit ihren Abarten sodann meinem armen Reisebegleiter heimtückisch verpackt. Für den Bedauernswerten gab's kein Entrinnen und erst in Mähren, als die Nebel der Nacht herabsanken, war ich selbst über meine Dissertation eingeschlafen.

Wir erwachten in der sächsischen Schweiz. Diese Bezeichnung erinnert mich stets an die spezifisch österreichisch-ungarische Weinmarke „Ofner wie Bordeaux“. Es liegt darin etwas Surrogatives und in der That gibt die sehr hübsche Landschaft eine blaße Stimmung in der Erinnerung an die Bergriesen, Schneekuppen, Seen und Sturzflüsse der Gidgenossenschaft.

Um die Mittagsstunde fuhrten wir ein in die Metropole der Intelligenz, in die Stadt der reinen Bernunft, der Gardeleutenants, Sonnenbrater und Kaiser-Attentäter. So viele Umschreibungen für das kurze Wort Berlin! Ja, du meine Güte, man darf

diesen Namen hier nicht ganz laut aussprechen; wie alles Andere flüstern sich die Leute auch den Namen der von ihnen bewohnten Stadt nur ganz leise und insgeheim zu. Sie glauben das nicht. Denn sie haben in ihrer Morgenzeitung während dieser Tage x-mal die Phrase vorgelesen bekommen, „die Augen der gesamten Welt sind in diesem Augenblicke nach Berlin gerichtet“, so viel geht dort vor sich. Und dennoch habe ich Recht. Nur der Telegraph spricht jetzt mit tausend Zungen von Berlin, aber in Berlin wird nur geflüstert. Und das hat der Nobiling mit seinem Schuß gethan. Man macht sich auswärts unmöglich die richtige Vorstellung davon, wie schwer das traurige, blutrünstige Ereigniß auf Stadt und Staat lastet. Ich ging dieser Tage arglos unter den Linden spazieren; als ich in die Nähe des königlichen Schlosses kam, trat ein Schutzmann auf mich zu, verbot mir mit höflicher Entschiedenheit das Luftwandeln auf diesem Theile des Trottoirs und ich mußte zurück in die mittlere Allee. Wenn Freunde des Abends am Wirthshausstisch sich einfinden und auf das Attentat zu sprechen kommen, so stecken sie die Köpfe fürsichtig zusammen und der Diapason des Gesprächs wird tief herabgedämpft. Mit gutem Grunde, denn es herrscht gegenwärtig in Berlin dasselbe System, welches man zu Anfang der Fünfziger-Jahre in Oesterreich der „Terrorismus der Gutgesinnten“ nannte. Berlin besitzt ein Heer von Beamten, Hoflieferanten und Junkern, alle diese haben sich zu einer Art freiwilliger Hermandad zusammengesetzt und vigiliren auf Majestätsverbrechen. Ihr Werk gedeiht. Täglich sind die Spalten der hiesigen Zeitungen angefüllt mit Verhandlungen der Kriminaldeputationen und buhendweise werden die Leute wegen Meutereien über das Attentat ins Loch gesteckt. Wenn einer mit einem Jahr Zuchthaus davontkommt, so kann er noch von Glück sagen; gewöhnlich lautet das Urtheil auf drei bis

zung fort und fort schärft — in Augsburg führte die religiöse Parität zuletzt zur Errichtung gesonderter katholischer und lutherischer Schweinehälle — und den Hader täglich anreizt. Nicht wenn die Konfessionen und Nationalitäten einander ausweichen, wie Bäcker und Rauchfangkehrer im Lustspiel, sondern nur, wenn sie im Staatsgedanken geeinigt werden, sind Friede und Wohlergehen zu sichern.

Rußland hat auf der Landkarte nicht wenig, doch in Wirklichkeit gar nichts nachgegeben. Die Nichtslaven in Bulgarien werden bald ausgemordet, das Land wird rein slavisch und damit, gleichviel von wem und wie dort organisiert werde, russisch sein. Das autonome Bulgarien, in welchem die starke Hand der Pforte nicht mehr den Racen- und Konfessionsstreit niederhält, wird der Sitz unablässiger Wühlungen sein und immer neue Vorwände zu Einmischungen und Raubzügen bieten. Die Begehrlichkeit Griechenlands wird durch ein Stück Thessalien und einige Inseln nicht befriedigt, vielmehr angereizt werden; Serbien und Montenegro haben natürlich ebenfalls Appetit beim Essen bekommen; so wäre denn ein allgemeines Tohuwabohu auf der Balkanhalbinsel gerichtet und Beferes kann Rußland nicht wünschen. Und Angesichts solcher Friedenskitterung sollen die mit einfachen Verstande begabten Menschen noch Achtung vor den Diplomaten behalten!

Die bulgarische Frage ist die pièce de resistance des Kongreß-Speisezettels; ist sie erledigt — und wenn sie im Plenum zur Verhandlung gelangt, so ist sie erledigt — dann ist auch der Friede gesichert. Denn die asiatische und die Meerengen-Frage sind zwischen Schuwaloff und Salisbury geordnet, gegen die Retrocession Bessarabiens erhebt sich leider keine Großmacht mehr, für die Vergrößerung Griechenlands wird Keiner das Schwert ziehen, sogar Rußland wird nicht gegen sie sein; der Fehde Novi-Bazar und Antivari machen keinen Krieg nöthig und für die autonomistischen Spottgeburten ist nun einmal die gesammte europäische Diplomatie begeistert. Einzelne Stände und Parteien unterliegen zeitweise geistigen Epidemien. Ein Jahrzehnt hindurch war der Föderalismus das Schiboleth aller europäischen Demokraten, und jetzt gilt den Diplomaten die Autonomie als Universalmittel für alle orientalischen Völkerschmerzen. Solchen Schrullen, die doch im Grunde nur ihm zum Vortheile dienen, gibt Rußland gern nach, wobei es sich freilich stellt, als wenn es Wunder wie große Opfer brächte. Wir werden von den Getreuen des Grafen Andrassy immer wieder gewarnt, den Nachrichten über die vollzogene Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn Glauben zu schenken, aber die hinzugefügte feste Versicherung, daß der Kongreß den Frieden bringen werde, widerlegt die Warnungen. Natürlich muß Herzules-Andrassy noch riesige Arbeiten verrichten, natürlich muß er noch einmal an den Säbel schlagen und damit ein patriotisches Echo in Ungarn wecken; aber da uns unsere intimsten Feinde

Bosnien vom Herzen gönnen und, wie erwähnt, Rußland nicht Krieg führen wird, um Novi-Bazar für Serbien und Antivari für Montenegro zu retten, so wird der „schwere“ Sieg, um dessentwillen wir mobilisiren, unschwer errungen werden. Welch ein Sieg freilich und welche Politik, die zu dem Siege führt! Die sechzig Millionen müssen bewilligt werden, weil sie einmal gefordert sind; sie müssen geliehen werden, weil sie votirt und für die Mobilmachung ausgegeben werden, weil sie geliehen sind. Und damit auch für alle künftigen Anleihen Verwendung gesichert sei, will das Ministerium des Auswärtigen Bosnien erwerben, das allerdings ein Loch in dem österreichisch-ungarischen Portemonnaie sein würde!

Kongreß-Briefe.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)

Berlin, 15. Juni.

M. Der Kongreß arbeitet rüstig, aber still. Es dringt von seiner Thätigkeit blutwenig in die Deffentlichkeit. Selbst nebensächliche Details, wie beispielsweise die Tagesordnung der nächsten Sitzung, werden sorgfältig geheim gehalten. Bismarck hält darauf, die Presse auszuhungern, und die fremdländische Diplomatie hütet sich, durch übergroße Geschwätzigkeit den Zorn des Conseil-Präsidenten zu reizen. So spielt sich denn Alles in der Stille ab, und nur die vielen Korrespondenten englischer, amerikanischer, französischer und österreichisch-ungarischer Blätter, die hier zusammengekömmt sind, bieten ein Symptom, daß etwas Besonderes vorgeht. Die Diplomaten sind von Korrespondenten förmlich belagert, aber sie berufen sich allesamt auf das Gelübde des Schweigens. Einer von ihnen, und zwar Einer, der in der allerjüngsten diplomatischen Kampagne eine erste, ja, die erste Rolle gespielt hat, sagte mir gestern: „Ich wäre entzückt, Ihnen dienen zu können, gerade weil Sie nach Ungarn reiseren, wo über uns sehr irrige Anschauungen verbreitet sind, aber meine Zunge ist gebunden. Machen Sie mir es möglich, mit „Ja“ und „Nein“ zu antworten, fragen Sie mich, ob dieses oder jenes Gerücht, diese oder jene Meldung wahr ist, und ich werde Ihnen gern und gewissenhaft antworten.“ Der lebenswürdige Diplomat hielt Wort, und ich bin durch seine Bereitwilligkeit seither in den Stand gesetzt, genau zu wissen, was nicht wahr ist. Heute legte ich ihm die Frage vor, ob eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bereits erzielt sei, und mit Ueberfreudigkeit seiner Kompetenz antwortete er: „Leider nein. Man möchte wohl gerne diese Verständigung erreicht sehen und es sind nicht bloß die russischen Politiker, die darnach streben; auch deutsche Staatsmänner wenden viele Mühe in dieser Richtung auf. Sie sind noch nicht am Ziele. Aber sie werden dahin gelangen. Das kann man mit derselben Sicherheit behaupten, mit welcher man behaupten kann, daß der Kongreß den Frieden bringen wird. Etwas Anderes ist eben eine Unmöglichkeit.“

Mit Argusaugen folgen die Korrespondenten den Schritten des Grafen Andrassy und vor dem Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft sind immer einige Landsleute als eine Art Sicherheitswache neben der vom Kronprinzen angeordneten Ehrenwache postirt. So erfahren wir denn getreulich, wer bei

dem Grafen Andrassy aus- und eingehet und wohin er selbst seine Schritte lenkt, wenn er das Haus verläßt. Die Ausbeute ist nicht groß. Die Reporter erzählen, daß Graf Andrassy nur sehr kleine Gesellschaft habe, nämlich daß außer seinen Sekretären nur Lord Beaconsfield und Graf Schuwaloff seine ganze Gesellschaft bilden. Keine schlechte Gesellschaft, und eine solche, aus der sich politisch auf Manches schließen läßt. Die genannten drei Staatsmänner stehen im Centrum des Kongresses, die Anderen sind in weitem Kreise herumpostirt und Bismarck thront hoch oben über Allen. Die kleinste Rolle aber spielt Derjenige, der hiehergekommen ist in der offenkundigen Absicht, die größte hier zu spielen: Fürst Gortschakoff. Der einst so mächtige Staatskanzler Rußlands ist ein gebrochener Greis, welcher sich nicht einen Schritt vorwärts bewegen kann. Die Füße sind unfähig, ihn zu tragen, und sie sind doch nicht das einzige Uebel, an dem er leidet. Stundenlang sitzt er am Balkonfenster des russischen Botschaftshotels und sieht sich das Leben unter den Linden an. Mittlerweile verhandelt Schuwaloff da und dort im Namen Rußlands über die wichtigsten Fragen. Man hat noch Theilnahme, Mitleid mit dem alten Kanzler, aber politisch rechnet man kaum mehr mit ihm — er und seine Politik gehören zu den überwundenen Größen.

Budapest, 17. Juni.

\* Der Offiziosus der Kriegsverwaltung, derselbe, dem seinerzeit die Lancirung der Uchatiuskanonen übertragen wurde, veröffentlicht heute im „P. U.“ eine Reihe von Detailmittheilungen über die in's Werk gesetzte Mobilisirung. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß vier Divisionen in „Bereitschaft“ gesetzt wurden, welche einen Gefechtsstand von 52,400 Mann Infanterie, 2420 Reitern und 96 Feld- und Bergeschützen repräsentiren. Die vier in Bereitschaft gesetzten Divisionen sind:

Die XVI. Infanterie-Truppendivision mit dem Stabe in Hermannstadt (Kommandant FML. Gyuris Vitöz de Szokolgraba), bestehend aus der 31. Infanterie-Brigade, Kronstadt (Infanterie-Regiment GM. Bander Soot, Nr. 2 und 28. Jäger-Bataillon), der 32. Infanterie-Brigade, Hermannstadt (Infanterie-Regiment 31; Jäger-Bataillon 23) GM. Krzizich, und der 12. Kavallerie-Brigade, Hermannstadt (Ujaren-Regimenter 2 und 3), GM. Paizinger.

XVIII. Infanterie-Truppendivision mit dem Stabe in Spalato (Kommandant FML. Baron Jovanovic), bestehend aus der 35. Brigade, Zara (Infanterie-Regiment 32, Jäger-Bataillone 7 und 19, sowie 3. Kaiserjäger-Bataillon), GM. v. Schluderer, und der 36. Brigade, Ragusa, Spalato, Cattaro (Infanterie-Regimenter 27, 69, 72; Jäger-Bataillone 11, 33); GM. Popp von Poppenheim.

XX. Infanterie-Truppendivision, Stab in Segg; Kommandant FML. Graf Szapary, bestehend aus der 39. Brigade, Mitrowitz (Infanterie-Regimenter 38, 61), GM. Kaffel, und der 40. Brigade, Djakovar (Infanterie-Regiment 39, Jäger-Bataillon 31), Oberst v. Celiy.

XXXIV. Infanterie-Truppendivision, Stab Temesvár; Kommandant FML. Stuberach von Tannenburch, bestehend aus der 67. Brigade, Temesvár (Infanterie-Regiment 78 und 61. Reserve-Regiment), GM. Ritter v. Gröller, der 68. Brigade (Infanterie-Regiment 64 und 43. Reserve-Regiment), und der 7. Kavallerie-Division, Temesvár (Ujaren-Regimenter 1, 13), Oberst Meyner.

Und außerdem an technischen Truppen: 1 Pionnier- und 1 Genie-Bataillon.

Jeder der bezeichneten Truppenkörper wird durch Einberufung der Reservemänner vom budgetmäßigen Friedens- auf den Kriegstand gebracht. Dieser

vier Jahre schweren Kerkers! Brrr, mich friert; es ist ohnehin so frostig in Berlin.

Der Kongreß hat an alledem nichts geändert, das große Deutschland genirt sich nicht vor Europa. Warum denn auch? Diejenigen, welche Europa hier vertreten, verstehen sich mit geringen Ausnahmen sehr wohl auf das bishen Reaktion . . .

Ich bin nun zum dritten Mal in Berlin, seit es die Hauptstadt des deutschen Reiches geworden; je länger ich seine unabsehbaren, herrlichen Straßen durchwandele, je mehr und inniger ich mit seinen Bewohnern verkehre, desto unbegreiflicher wird mir die Thatfache, daß gerade diese Stadt der Schauplatz so gräßlicher Ereignisse werden konnte. Berlin ist eigentlich die Hauptstadt der Loyalität. An allen möglichen und unmöglichen Orten findet man das Bildniß des Kaisers, in allen Schaufenstern sieht man es in Del, Stein, Bronze, Stahl, Gummi und Holz, allerwärts begegnet man seinen Emblemen und Initialen, vor den Litsch-Säulen stehen fort und fort dichte Gruppen, welche die rothen Bulletin-Plakate lesen und wenn vom Kaiser die Rede ist, so geschieht es immer nur in den Ausdrücken tiefster Loyalität. Der Kaiser ist im besten Sinne des Wortes populär, volkstümlicher als der gegenwärtige Prinz-Stellvertreter, der zukünftige deutsche Kaiser. Aber Wilhelm der Adler wird diese Volksgunst nicht mehr so recht genießen können, denn obgleich sein physisches Befinden verhältnißmäßig das beste ist, wird er sich doch kaum mehr den Staatsgeschäften widmen können. „Er ist und bleibt ein gebrochener Mann.“ Dieses harte, aber wahre Wort soll aus dem Munde eines der ihn behandelnden Aerzte stammen; es spricht beredter als die Bulletins an den Litsch-Säulen.

. . . Und nun endlich auch Einiges vom Kongreß. Wo anfangen? Wo aufhören? Wie das Materiale sichten und aufarbeiten? Es sind zwar mehrere hundert

Journalisten aus allen Theilen der Welt hier, Spezialkorrespondenten vom Kaliber des „Newyork-Herald“ und des „Kottbusser Anzeiger“, aber diese Armee von Federfellen reicht nicht aus, um den Stoff zu bewältigen, der hier sozusagen auf der Straße liegt. Man kann hier nicht schreiben, sondern nur rhapsodiren. Und solches Stückwerk ist natürlich auch dasjenige, was ich Ihnen als unpolitischer Bummler zeitweilig senden kann.

Man darf sich von dem Berliner Kongreßleben, das allerdings erst in der Entwicklung begriffen ist, keine übermäßigen Vorstellungen machen. Von dem Treiben, das während des Wiener Kongresses geherrschet und das eine große, interessante Memoiren-Literatur hervorgerufen hat, deren Erzeugnisse wir noch heute mit Interesse lesen, ist hier nicht die Spur zu entdecken. Berlin ließ sich aus seinem Gleichmüthe nicht aufschrecken; es sieht den Begebenheiten in seinen Mauern mit kalkkritischen Augen zu. Für das glanzvolle Leben und Weben des Kongresses von 1815 fehlen hier drei Grundbedingungen: die Anwesenheit der Fürsten, also das Hervortreten des höfischen und aristokratischen Glanzes, die Frauen und die Wiener Luft. Der Kaiser ist krank, der Hof in Folge der Ereignisse sehr reservirt. Die diplomatisirenden, intriguirenden, politisch medisirenden Frauen sind zum Glück ausgestorben und wenn ihrer noch welche leben, so spielen sie keine Rolle mehr. Speziell dem Fürsten Bismarck sind postisirende Frauen ein Gräuel. Das „Cherchez la femme“ und das „Dove la figlia“ sind somit für den Berliner Kongreß abgestandene, veraltete Gemeinplätze.

Sehr wenigen „profanen“ Augen ist es bisher vergönnt gewesen, die Persönlichkeiten des Kongresses dicht beisammen zu sehen. Wäre ich kein so hartgefottener, in der Welt vielfach herumgeworfener Schreibese, ich verpürte wahrhaftig eine Anwendung

von Vergnügen darüber, daß ich die Versammlung gesehen. Ich verdanke dies dem freundlichen Entgegenkommen eines hochgestellten Mannes, der sich den fremden Vertretern der Presse gegenüber — möchte man doch anderwärts von ihm lernen! — als Freund und Rathgeber erwiesen hat. Von der Galerie des berühmten Weißen Saales aus wohnten wir dem Galadiner im königlichen Schlosse an, über welches der Telegraph das Thatfächliche schon längst erschöpft hat. Hier, am weißgebedekten, und nicht am grünen Tische, habe ich den Kongreß an der Arbeit gesehen. Sie war des Schweiges der Edeln werth. An den Höfen von Oesterreich-Ungarn, Italien, Preußen, Baiern und Sachsen war mir schon Gelegenheit geboten, Festlichkeiten mitzumachen oder mitanzusehen. Von dem Brunkte aber, von der strogenden Solidität, die sich jetzt an dem Hofe des deutschen Kaisers bemerkbar macht, war dort keine Spur zu finden. Man führte uns durch eine Flucht von herrlichen Sälen, wo sich die geladene Gesellschaft zum Theil schon eingefunden hatte. Sorglichen Blickes betrachteten die Höflinge die vorüberziehende, schwarzbefrachte Karawane von Journalisten, welche alsbald auf der Galerie verschwand. Ich behalte mir vor, die bei dieser Gelegenheit figurirten Porträts der hervorragenden Diplomaten in meinem nächsten Briefe getreu „nach der Natur“ auszuführen. Heute möchte ich nur bei meinen Lieblingen flüchtig verweilen: bei dem Carl of Beaconsfield und beim Fürsten Bismarck. Es ist ein Gemeinplatz, aber man kann es nicht treffender ausdrücken: Disraeli besitzt einen ungemein interessanten Kopf. Die eine Hälfte hat er von Mephisto, die andere von Juda geborgt. Seine äußere Erscheinung ist eine unverkennbar semitische, seine Alluren verstärken diesen Eindruck. Seine Nase, seine vorgebeugte Haltung, sein wiegender Gang, seine Gewohnheit, aus Brodkrumen Kügelchen zu formen — wer vermöchte

Kriegsstand ist nicht zu verwechseln mit dem Kriegsfuß, denn ersterer bezeichnet die Anzahl der bei einer Abtheilung vorhandenen Leute, während letzterer sich auf die Feldgebühren an Geld und Naturalien bezieht. Die Feldgebühren haben keineswegs platzgegriffen; die auf den Kriegsstand erhöhten Truppen der bezeichneten vier Divisionen stehen bloß in dem Verhältnisse der Bereitschaft. Hierbei werden folgende Gebühren flüssig gemacht: Der Feldmarschall-Lieutenant erhält am 15. Juni, zu dem Tage, an welchem das Bereitschaftsverhältnis in Kraft tritt, 1840 fl. als Ausrüstungsbeitrag, der General-Major 1400 fl., der Oberst 640 fl., der Oberstlieutenant und Major 490 Gulden, der Hauptmann 150 Gulden, (der Rittmeister oder ein berittener Hauptmann 390 fl.) und der Subaltern-Offizier 80 fl. (wenn beritten 320 fl.). Zur Monatsgage tritt außerdem die Bereitschaftszulage mit täglichen 4 fl. für den Feldmarschall-Lieutenant, 3 fl. für den Generalmajor, 2 fl. für den Obersten, 1 fl. 75 kr. für den Oberstlieutenant oder Major, 1 fl. für den Hauptmann (Rittmeister), 75 kr. für den Subaltern-Offizier und 2 kr. für den Soldaten vom Kadet-Offiziers-Stellvertreter abwärts. Endlich erhalten die Berittenen noch eine erhöhte Anzahl von Pferde-Fourage-Portionen.

Wir gestehen, daß uns die Veröffentlichung dieser, von offiziöser Seite herkommenden Mittheilungen einigermaßen befremdete. Wir haben die zahlreichen Mittheilungen, welche uns aus der Hauptstadt, wie aus der Provinz über den Umfang und die Details der Mobilisirung zugehen, bisher systematisch unberücksichtigt gelassen, sowohl weil wir die Verpflichtung fühlten, Diskretion zu üben, als auch weil ein Schreiben des Ministerpräsidenten Tisza ein diesfälliges Ersuchen an uns gerichtet hatte. Wenn nun aber die Offiziösen des Kriegsministeriums den Reigen der Indiskretionen eröffnen, dann werden die unabhängigen Organe der Presse sich mit Recht der Pflicht, Zurückhaltung zu üben, entzogen fühlen dürfen.

\* Das Präsidium des Oberhauses fordert die abwesenden Mitglieder dieses Hauses geziemend auf, sich vor dem 22. d. in der Hauptstadt einzufinden, da am erwähnten Tage die Beratung des Budgets für 1878 im Oberhause beginnt.

\* Das für die Wahlperiode bestellte Exekutiv-Komitee der liberalen Partei des Reichstags hielt gestern eine auf Wahlangelegenheiten bezügliche Sitzung. Dieses Komitee besteht aus den folgenden Mitgliedern:

Von Seite des Abgeordnetenhauses. Präsident: Stephan Gorove; Schriftführer: Georg Nagy und Edmund Szeniczey; Mitglieder: Klemens Ernst, Julius Horváth, Graf Tiburz Karolyi, Arpad Kisely, Ladislaus Kovách, Paul Móricz, Ludwig Papp, Graf Emanuel Péchy, Baron Friedrich Podmaniczky, Baron Joseph Rudics, Graf Julius Szapáry, Wilhelm Löth, Ladislaus Tisza, Moriz Wahrmann. — Von Seite des Oberhauses. Präsident: Baron Nikolaus Bay; Mitglieder: Graf Adalárd Andrássy, Graf Guido Karacsony, Graf Anton Szapáry und Graf Victor Zichy-Ferraris.

\* Am Schlusse der Debatte über die Bankschuld von 80 Millionen wird, wie wir vernehmen, der Abgeordnete und gewesene Ministerpräsident Stephan Wittó die Motive auseinandersetzen, welche ihn nöthigen, sich der Abstimmung über den auf die obige Bankschuld bezüglichen Gesetzentwurf zu enthalten. Mit der Erledigung des soeben erwähnten Gesetzentwurfes wird der Reichstag seiner Hauptaufgabe, nämlich dem Abschlusse des Ausgleiches, entsprochen haben und in Anbetracht dessen wird der heute Abends beim Ministerpräsidenten abgehaltene Ministerrath schon der vorläufigen Besprechung des Inhaltes der Thronrede, mit welcher der Reichstag geschlossen werden soll, gewidmet.

\* Der Abgeordnete **Nagy Kerményi** wird — wie die „Bester Korr.“ vernimmt — in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Ministerpräsidenten in Betreff der Dauer dieser Session interpelliren, wird nochmals darauf hinweisen, daß mit Hinblick auf die auswärtigen Ereignisse eventuell die Nothwendigkeit eintreten könne, daß das Haus verammelt sei oder rasch einberufen werden könne. Der Interpellant soll in seiner Motivirung den aktuellen Stand der Orientfrage, sowie die Chancen des Kongresses besprechen und auch die angeordnete partielle Mobilisirung in dieselbe einbeziehen.

**Ueber die militärischen Anstrengungen Rußlands** wird von unrichtiger Seite gemeldet:

Nicht nur daß in Volhynien für den eventuellen Bedarf starke Truppenmassen zusammengezogen werden, auch im Innern des Reiches werden alle verfügbaren Kräfte aufgeboten und zuverlässigen Nachrichten zufolge werden in kürzester Zeit 12 Infanterie-Divisionen, jede zu 15,000 Mann, 7 komplette Reserve-Infanterie-Divisionen, im Ganzen 240,000 Mann marschbereit sein; dazu kommen 24 Festungs- und 10 Lokal-Infanterie-Regimenter, 36 Lokal-Infanterie-Bataillone und 25,000 Mann Kavallerie, endlich 7 in der Komplettirung begriffene Reserve-Infanterie-Divisionen, zusammen über 500,000 Mann Infanterie und 900 Geschütze nebst der vorerwähnten Kavallerie.

Auch die Pforte ist nicht müßig. Sie hat alle in Mazedonien verfügbaren Truppen massirt, um dieselben nach Bosnien zu schieben, und man berechnet die Stärke derselben auf beiläufig 40,000 Mann. Sie haben allerdings das serbisch-montenegrinische Desfilée noch nicht passiert und es ist nicht unmöglich, daß sie hierbei noch auf Hindernisse stoßen; vorläufig gedenkt aber die Pforte, Mitrowitza zu einem Stützpunkt zu machen, von wo aus sie jederzeit ihre Truppen nach beliebiger Richtung dirigiren kann.

**Aus dem Abgeordnetenhause.**

— Sitzung vom 17. Juni. —

Die Debatte über die letzte Ausgleichsvorlage, das Gesetz über die Achtzig-Millionen-Schuld, hat heute begonnen und wurde von dem Referenten der Bankkommission **Stephan Márkus** mit einer kurzen Darlegung der in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen und einer geschickten Vertheidigung der Haltung, welche die Majorität des Rechtsausschusses eingenommen hatte, eingeleitet. Mit einer überaus gelungenen warmen Rede, welche die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses zu fesseln mußte, trat **Franz Chorin** in die Debatte ein, und die Richtigkeit der Thesen, in welchen er die Vorlage kritisirte, kann Niemand bestreiten. Nur an einem Punkte ließ sich Chorin von seinem Eifer hinreißen, als er die Botirung des Gesetzes als eine Verfassungswidrigkeit erklärte. Von einer Verfassungswidrigkeit kann hier so wenig eine Rede sein, daß sich derjenige, der solches behauptet, derselben Ueberzeugung schuldig macht, wie jene österreichischen Abgeordneten, welche in der Botirung des Einführungsgesetzes zum Bankstatut eine Verfassungsänderung erblickten und die Annahme mit Zweidrittel-Majorität forderten. Mit vielem Erfolge und großer Offenheit vertrat Finanzminister **Széll** den Billigkeitsstandpunkt und führte aus, Autoritäten und Individualitäten aber sich zum Kongresse versammelten, desto geringer wurden die Aussichten auf einen baldigen Abschluß der Verhandlungen. Mit seinem „Freunde“ und Nachbar, dem Grafen Andrássy, hoffte er bald zu gutem Ende zu gelangen. Wenn man nach Neupersönlichkeiten urtheilen darf, so kann man wohl sagen, daß die beiden Staatsmänner wirklich intim mit einander verkehren; sie scherzen und konversiren viel während des Dinners. Unterbrochen wurde ihr Gespräch, als die Kronprinzessin ihr Glas erhob und ihrem Vis-à-vis zutrank. Graf Andrássy vermeinte, der Gruß gelte ihm und erhob sich; Beaconsfield meinte, das Prost sei ihm zugebracht und that dasselbe. Nach einem on dit aus Hofreisen war der englische Premier im Rechte...

Außer dem Grafen Andrássy, der die Husaren-Uniform trug, gab es im Weißen Saale noch andere, bemerkte Magyaren in Nationaltracht. Hofrath **Dóczy**, der jungjüngste „katyabörös“, und Hofsekretär **Péchy** waren in ungarischem Nationalkostüm zur Tafel erschienen und der Kronprinz unterhielt sich mit dem Erstern ziemlich lange über die magyarisirte Nationaltracht. Der zukünftige deutsche Kaiser bekundete bei diesem Anlasse eine genaue Kenntniß der Benennungen. Als Hofrath **Dóczy** seine Kopfbedeckung als Kalpag bezeichnete, fragte der Kronprinz, ob dies nicht eigentlich eine Kucma sei, er habe als Knabe noch auf einer Soirée des Grafen Moriz Esterházy etwas Aehnliches getragen und als er sich gar einen krummen Säbel umschnallen durfte, sei er vor Freude im Salon umhergesprungen.

Dem Grafen Andrássy steht übrigens für morgen eine nationale Ueberraschung bevor, die ich Ihnen schon heute verrathen will. Ein junges Mädchen aus der Heimath wird ihm ein Bouquet überreichen und ein, von einem Landsmanne verfaßtes ungarisches Gedicht deklamiren.

Finanzminister **Széll** entgegnete, er lasse sich in dieser heiklichen, dornenvollen Frage durch die Kraftausdrücke des Vorredners nicht einschüchtern. Es handelt sich allerdings um ein drückendes Opier, das durch die bevorstehende Abstimmung abbracht werden soll. jedoch

daß der gegenwärtige Baarwerth der ganzen Leistung an Oesterreich sich auf 6 1/2 Millionen belaufe. Wenn dem gegenüber **Bujanovics** und **Lichtenstein**, welche den oppositionellen Standpunkt wirksam verfochten, die Behauptung aufstellten, die Leistung Ungarns an Oesterreich belaufe sich mit Zinsen und Zinsenzinsen auf 96 Millionen, so ist diese Behauptung eine ganz willkürliche, denn mit denselben Rechte könnte derjenige, der einen Rock um 30 fl. kauft, behaupten, der Rock komme ihn auf 127 fl. zu stehen, weil das Kapital, zu sechs Prozent angelegt, nach 25 Jahren diese Summe ergibt. **Albert Kémeth** und **Blasius Drbán** ergößten sich an rüden Kraftausdrücken, die ihnen mit Recht den Ordnungsruf eintrugen. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Präsident **Ghyczy** eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Einreichung einiger Kommissionsberichte erklärte **Kerményi**, daß seine Fragen durch die vorgestrichene Neuerung des Ministerpräsidenten nicht erschnpfind beantwortet worden seien, namentlich habe er keine Antwort auf die Frage erhalten, ob nach der Auflösung des Reichstages nicht solche politische Ereignisse zu befürchten seien, die es dringend wünschenswerth erscheinen ließen, daß der Reichstag versammelt sei. — Ministerpräsident **Tisza** erwiderte, er habe auf alle Fragen **Kerményi's** reflektirt; wolle **Kerményi** Weiteres wissen, so möge er eine regelrechte Interpellation einbringen und dann werde Redner erwägen, ob und was er, vom Standpunkte des Staatsinteresses betrachtet, antworten könne.

Der Tagesordnung gemäß begann dann die Generaldebatte über den von Ungarn zu übernehmenden Theil der Bankschuld von achtzig Millionen.

Referent **Stephan Márkus** wies darauf hin, daß über die heute auf der Tagesordnung stehende Frage im Hause schon oft debattirt worden sei. Nach unserer Ansicht ist Ungarn rechtlich nicht verpflichtet, einen Theil der fraglichen Schuld zu übernehmen; die Oesterreicher verzeigten den entgegengesetzten Standpunkt. Das feste Verhalten bei diesen Ansichten führt nicht zur Lösung, sondern macht überhaupt das Zustandekommen des Ausgleiches unmöglich. Es fragt sich also, ob es nicht auf praktischem Gebiete einen Weg zur Schlichtung dieser Frage gebe, der keinem der zwei Rechtsstandpunkte präjudiciren würde. Diesen Weg bietet die Regierungsvorlage. Demnach sollte das Land für zehn Jahre auf einen Gewinn, der ihm aus der Errichtung der Bank erwachsen wäre, verzichten, dann aber noch durch fünfzig Jahre ohne Verzinsung eine jährliche Summe von 400,000 fl. zahlen. Diese Last bedeutet so viel, als wenn Ungarn ein in 60 Jahren zu amortisirendes Anlehen von 6,500,000 fl. kontrahiren würde. Es ist dies allerdings eine bedeutende Last, doch wird sie durch die Vortheile, die der Abschluß des Ausgleiches mit sich bringt, aufgewogen. Der Ausgleich wird den Kredit Ungarns jedenfalls kräftigen und dieses Krediten wird der Finanzminister bei den bevorstehenden wichtigen Operationen, namentlich bei der bis zu Ende des nächsten Jahres durchzuführenden Konversion des 153 Millionen-Anlehens dringend bedürfen. Ferner wird der Ausgleich der Monarchie ihre volle Kraft und Autorität wiedergeben, den sie unter den jetzigen auswärtigen Verhältnissen nothwendig bedarf. Redner empfiehlt daher die Annahme des Gesetzentwurfes. (Lebhafte Beifall rechts.)

**Franz Chorin** bezeichnet den Gesetzentwurf als die beschämende Krönung des Ausgleiches. (Beifall links.) Ungarn hat im Jahre 1867 einen fixen Theil der vom absolutistischen Oesterreich kontrahirten Schulden aus Billigkeitsrücksichten übernommen; zu mehr ist es nicht verpflichtet. Ja, was seither in Oesterreich in Betreff der Couponsteuer, der Salinenscheine u. s. w. geschehen, würde noch eher Ungarn zu gewissen Ansprüchen berechtigen; das Alles wird aber nicht in Betracht gezogen, sondern man tritt noch von drüben mit Forderungen gegen Ungarn auf. Die Regierung und die Majorität der Bankkommission halten wohl den Rechtsstandpunkt Ungarns platonisch aufrecht, doch sagen sie, die fragliche Last sei als eine an Oesterreich zu zahlende Prämie für die Aufrechthaltung des Dualismus zu betrachten. Dies ist eine unmoralische Motivirung, eine Verhöhnung der konstitutionellen Begriffe. (Lebhafte Beifall links.) Es hat noch nie ein Beispiel dafür gegeben, daß ein Staat auf die Kolleinkünfte, auf die freie Disposition über seine industriellen Interessen verzichtete und außerdem noch daraufzählte. (Lebhafte Beifall links.) Es ist schwer sich der Restriktionen zu enthalten, wenn eine Regierungsvorlage damit motivirt wird, daß durch die Annahme dieses Gesetzentwurfes dem Verluste der Vortheile des Ausgleiches vorgebeugt werden soll. Ja, ist denn die Erhöhung der Industriezölle, die projektirte Lösung der Bankfrage für uns vorthellhaft? Ist sie nicht für Oesterreich vorthellhafter? Die Vorlage ist der erste Schritt zum Umsturze der durch den Dualismus festgestellten Staatsordnung. Seit lange schon arbeiten die österreichischen Staatsmänner an der Erschütterung des wirtschaftlichen Selbstbestimmungsrechtes Ungarns, und wenn das Volk sieht, daß wir diesen Angriffen eine Position nach der anderen aufopfern, muß sein Vertrauen zum Konstitutionalismus erschüttert werden. (Lebhafte Beifall links.) Der Referent hat in seiner Rede unwillkürlich die Theorie der Rechtsverzichtigung beantwortet, während der Redner der Ansicht ist, daß der Kampf um das Recht die Existenz der Nationen gewährleistet, während er in der Entgegung den Keim des Todes erblickt. (Beifall links.) Nimmt der Reichstag den vorliegenden Gesetzentwurf an, so wird die Nation durch 50 Jahre stets daran erinnert werden, daß es einen Moment gegeben hat, in welchem die Regierung und der Reichstag schwach genug waren, dem unbefreibaren Rechte des Landes nicht zur Geltung zu verhelfen. (Beifall links.) Ein derartiger Schritt wäre mit der Ueberzeugung des Redners unvereinbar und deshalb nimmt er den Gesetzentwurf nicht an. (Lebhafte Beifall links.)

Finanzminister **Széll** entgegnete, er lasse sich in dieser heiklichen, dornenvollen Frage durch die Kraftausdrücke des Vorredners nicht einschüchtern. Es handelt sich allerdings um ein drückendes Opier, das durch die bevorstehende Abstimmung abbracht werden soll. jedoch

um eine Abstimmung, welche mit der Lage und dem Interesse des Landes, mit den Berechnungen einer nüchternen Politik im Einklange steht. (Lebhafte Beifall rechts.) Beschämend wäre die Vorlage, wenn man sie in Folge eines diktatorischen Befehls des anderen Staates annehmen müßte; dies ist jedoch keineswegs der Fall, sondern es fragt sich, ob es besser, ob es räthlicher ist, das in Rede stehende Opfer zu bringen, oder den Gesetzentwurf zu verwerfen und den ganzen Ausgleich zum Falle zu bringen? (Zustimmung rechts.) Darüber gehen die Ansichten allerdings auseinander. Redner ist seinerseits der Ueberzeugung, daß der Ausgleich besser ist als der Status quo, daß der Abschluß des Ausgleiches aus politischen, finanziellen und volkswirtschaftlichen Gründen wünschenswerth und nothwendig ist. (Zustimmung rechts.) Die 80 Millionen-Frage ist so alt, als das ungarische Ministerium; eine Lösung dieser Frage ist in Anbetracht dessen, daß eine ungarische selbstständige Bank ohne schwere Erschütterungen nicht errichtet werden kann, unbedingt nothwendig; der vorliegende Gesetzentwurf bietet nun diese Lösung, ohne den Rechtsstandpunkt Ungarns zu beeinträchtigen. Uebrigens handelt es sich jetzt nicht bloß um die 80 Millionen-Schuld, sondern um den ganzen Ausgleich. Wer den Ausgleich nicht zu Fall bringen will, ist genöthigt, den Gesetzentwurf anzunehmen. Redner erklärt die Berechnung des Referenten Martus, daß Ungarn bei der projectirten Lösung im Grunde nur eine Zahlungsverpflichtung übernimmt, die einem Kapitale von 6.500.000 fl. entspricht, für vollkommen richtig. Wenn der Reichstag dem Minister diese Summe baar zur Verfügung stellt, so würde welches Geldinstitut immer gegen Auslösung dieser Summe bereitwillig darauf eingehen, anstatt Ungarns die fragliche Zahlung an Oesterreich zu leisten. (Lebhafte Beifall rechts.) Es kann also nur von einem Opfer von 6.500.000 fl., nicht aber von 24 Millionen die Rede sein. Redner reflectirt dann auf die Behauptung der Opposition, daß ein längeres Provisorium auf Grund des Status quo, um während dessen einen neuen, besseren Ausgleich abzuschließen, dem jetzt projectirten Ausgleich vorzuziehen wäre. Der Minister bewundert den Muth der betreffenden Herren, ist aber in Anbetracht der drüben wahrnehmbaren Symptome überzeugt, daß sie dieses Ziel nicht erreichen würden. Was würde aber finanziell die provisorische Verlängerung des Status quo auch nur für das Jahr 1879 bedeuten? Wir müßten an den österreichisch-ungarischen Vlog 125.000—150.000 fl. mehr zahlen, durch die Nichterführung der Finanzsölle würden uns 2—2 1/2 Millionen, durch die Nichterführung des Zucker- und Branntweinsteuergesetzes 2 Millionen entgehen; bei der Beibehaltung des bisherigen Modus der Steuerrestitution — die seinerzeit von der Opposition als eine sehr wichtige Frage behandelt wurde, von der sie aber jetzt schweigt — müßten wir ungefähr 1 1/2 Millionen darauf zahlen. Wenn man also den Status quo nur um ein einziges Jahr verlängern würde, käme dies dem Lande eben so hoch zu stehen, als das Opfer, durch welches die 80 Millionen-Frage endgiltig gelöst und der Ausgleich gesichert wird. (Beifall rechts.) Dies zeigt auch ungefähr, bis zu welchem Betrage der Ausgleich für Ungarn in finanzieller Beziehung günstig ist, ja ein heute hier eingetroffenes Wiener Blatt gelangt bei der Berechnung der Vortheile Ungarns zu einem noch höheren Resultate. (Mufe links: Weil es heßen will!) Es hat keinen Grund mehr zu heßen, denn drüben sind schon alle Ausgleichsgeetze angewommen. Redner ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der neue Ausgleich für Ungarn günstiger ist, als der Status quo und daß kein anderes Ministerium im Stande gewesen wäre, ein günstigeres Resultat zu erzielen. Der vorliegende Gesetzentwurf ist eine der Hauptbedingungen des Ausgleiches; wer die zu übernehmende Last mit den zu erlangenden Vortheilen des Ausgleiches unbefangenen und objektiv vergleicht, wird den Ausgleich nicht ablehnen. Von dieser Ueberzeugung ausgehend empfiehlt Redner die Annahme des Gesetzentwurfes. (Lebhafte anhaltender Beifall rechts.)

Alexander **Bujanovics** gibt zu, daß der projectirte Ausgleich momentane finanzielle Vortheile biete; dem Finanzminister könne man überhaupt die Anerkennung nicht verlagen, daß er den fiskalischen Standpunkt stets mit großem Eifer wahrte. Aber diese fiskalischen Vortheile werden eben nur zeitweilig sein, denn sobald das neue Zucker- und Branntweinsteuergesetz unsere Zuckerraffinerien und Branntweinbrennereien ruiniert haben wird, wird auf Grund dieser Gesetze kein Geld mehr einkommen. Die Finanzpolitik des Finanzministers sorgt für die Hebung der Steuerkraft nicht, sie ist daher das, was man einen Raubbau zu nennen pflegt. Unsere Benachtheiligung in der Restitutionsfrage war so offenbar, daß es höchst ungerecht wäre, uns von dieser Benachtheiligung durch die Uebernahme eines anderen Opfers loszukaufen. Bei den Verhandlungen wurde aber nicht dieser Standpunkt eingehalten, sondern man machte eine Nachfrage aus der Sache, wobei nicht das im Rechte befindliche, sondern das zähere Parlament den Sieg davon trug. Redner rechnet schließlich nach, daß die zu übernehmende Zahlung nicht einem Kapitale von 6, sondern Zinsen zu Zinsen gerechnet einem Kapitale von 96 Millionen entspricht. Er nimmt daher den Gesetzentwurf nicht an. (Beifall links.)

Joseph **Richtenstein** pflichtet den Berechnungen des Vorredners bei. Er bespricht ferner tadelnd die Haltung der österreichischen Nationalbank während der Verhandlungen und behauptet, daß eine ungarische selbstständige Bank ohne die angeblich zu besüchtenden Erschütterungen errichtet werden könnte.

Albert **Kémeth** sagt nach einer längeren Polemik gegen den Referenten, daß dieser sich um eine obdöse Sache große Verdienste erworben habe, indem er erst in der Kommission die Rolle des Antragstellers, später aber die Rolle des Referenten übernommen habe. Auch der Staatssekretär **Csemegi** habe einst eine sehr unpopuläre Verfügung der Regierung als Jurist vom Tische in Schuß genommen und siehe da, später wurde er bei einer anderen Gelegenheit durch eine bedeutende Auszeichnung belohnt. Der jetzige Referent verdiene auch eine Belohnung; der Ministerpräsident möge daher „den Staatssekretär **Csemegi** sammt seinem Stephans-Orden mit Haut und Haaren dem jetzigen Referenten an den Hals

hängen“. (Geister links; Mißbilligung rechts). Er nimmt den Gesetzentwurf nicht an.

Präsident **Gyözy** verweist dem Redner seine den parlamentarischen Anstand verletzenden Worte.

Blasius **Orbán** bekämpft den Gesetzentwurf ebenfalls und da er dabei der Majorität vorwarf, sie begehe an den Rechten des Landes einen Verrath, wurde er dafür vom Präsidenten **Gyözy** zur Ordnung gerufen. — Derauf wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

## Ausland.

Budapest, 17. Juni.

### Zur Tagesgeschichte.

Die Nachrichten vom Kongreß lauten heute weniger hoffnungsvoll; zwar wird mehrseitig die Meldung bestätigt, daß die „bulgarische Frage“ zwischen Bismarck, Beaconsfield, Andrassy und Schuwaloff „geregelt“ worden sei; aber es erheben sich neue Schwierigkeiten in Betreff der Distanzierung der englischen und russischen Truppen vor Konstantinopel, dann hinsichtlich des Verhaltens der Türkei und der kleinen Balkanstaaten. Die „bulgarische Frage“ soll in der Hauptsache derart beendet sein, daß die Diskussion, respektive endgiltige Lösung derselben bereits in der nächsten Sitzung des Kongresses, also heute, vorgenommen werden soll. Worin diese „Lösung“ bestehen wird, ist allerdings noch unbekannt, doch meint man, daß Rußland in dieser Frage den Rückzug angetreten und sich den Forderungen Englands und Oesterreich-Ungarns gefügt habe. Graf Andrassy soll bei der Schaffung des Fürstenthums Bulgarien, dessen Zweitheilung festsetze, auf eine ziemlich gleiche Vertheilung der Nationalitäten und auf eine stabile Regelung der Verhältnisse derselben unter einander dringen. Andererseits dürfe nicht übersehen werden, daß die österreichisch-ungarische Monarchie ein wesentliches Interesse daran habe, die Türkei nicht so empfindlich geschädigt zu wissen, daß sie nicht im Stande sei, sich zu konsolidiren und zu regeneriren. Auch heißt es, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und England ein „volles Einvernehmen“ existire, was freilich sehr erwünscht wäre.

Die Türkei selbst scheint auf die Arbeit des Berliner Kongresses sehr geringe Hoffnungen zu setzen; denn schon meldet man aus Konstantinopel: Sollte der Kongreß beschließen, Epirus, Thessalien, Bosnien, Herzegovina Autonomie zu bewilligen, so sind die türkischen Delegirten angewiesen, sich zurückzuziehen, erklärend, daß die Türkei einzig und allein die Stipulationen des Vertrages von San-Stefano ausführen werde. Nun meldet zwar, daß die griechischen Ansprüche keineswegs in ihrer vollen Unerfüllbarkeit Höhe befriedigt werden, aber Lord Beaconsfield habe sich zwei Gegenstände zur persönlichen Durchführung auf dem Kongresse vorbehalten, nämlich die Entfernung der russischen Truppen von Konstantinopel und die Besprechung der Grenzberichtigung Griechenlands, für dessen Befriedigung er sich persönlich gegen das griechische Kabinet verbindlich machte, als griechische Truppen die türkische Grenze überschritten hatten.

Was die Frage wegen der englisch-russischen Truppen vor Konstantinopel betrifft, so hat Beaconsfield schon bei der ersten Kongreßsitzung in einer maßvollen englischen Rede die Hoffnung geäußert, Rußland werde behufs Vermeidung von Störungen seine Truppen von Stambul baldmöglichst zurückziehen. Die darauf erfolgte Antwort Schuwaloff's wurde nicht gemeldet, doch werden seitdem über diese „militärische“ Frage sehr lebhafte Separatverhandlungen zwischen England und Rußland gepflogen, ohne jedoch ein befriedigendes Resultat ergeben zu haben; ja, man erblickt in dieser „Frage“ den Keim zu ersten Differenzen.

Desgleichen scheint die Frage der Räumung der türkischen Donaufestungen auf Schwierigkeiten zu stoßen; die Türkei verweigert hartnäckig die Räumung, indem sie sich auf die Nichterfüllung der Friedensbedingungen Seitens Rußlands beruft. Mehrere Mächte neigen derselben Anschauung zu und verlangen, daß Rußland sich verpflichte, die Festungen nicht zu besetzen, wenn diese von den Türken geräumt würden. Ein Wiener Blatt meldet, Graf Andrassy befürworte die Fortdauer der türkischen Besatzung in den Donaufestungen, mindestens in Schumla. Man glaubt, diese Frage werde in der nächsten Kongreßsitzung verhandelt werden. Mittlerweile hat an der türkisch-montenegrinischen Grenze ein neuer blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Eine Bande von Baschi-Bosuks machte nämlich am 16. d. M. einen Angriff gegen die montenegrinischen Vorposten an der Bojana, wurde jedoch zurückgeschlagen, wobei ein Theil der Angreifer abgesehen und gefangen wurde. Der Vertreter Montenegro's, Senator Petrovics, machte hievon sofort dem Grafen Andrassy Mittheilung, doch diese Nachricht scheint keinen bedeutenden Eindruck hervorgerufen zu haben, nichtsdestoweniger erhielten die Botschafter in Konstantinopel den Auftrag, den Frieden zu erhalten, da es ein gefährliches Spiel wäre, den Kongreß solcher Art beeinflussen zu wollen. Eine Grenzbalgerei verdient kaum diese Aufmerksamkeit. — England soll sich bereit erklärt haben, der Pforte einen Theil der an Rußland zu zahlenden türkischen Kriegsschuldigung vorzuzustrecken, wogegen die Pforte

die im Marmarameere belegenen Prinzeninseln an England abtritt. (1) Man behauptet, daß das Haus Rothschild, von diesem Kompromiß unterrichtet, in den allerletzten Tagen große Ankäufe in türkischen Fonds gemacht habe.

Aus Paris wird gemeldet, daß in Folge des Ablebens des Königs von Hannover auf dem Umwege über Wien Verhandlungen mit dem Kronprinzen Ernst im Zuge sein sollen, wonach dieser allen seinen Ansprüchen auf Hannover zu entsagen hätte, um seinerzeit den herzoglichen Thron von Braunschweig besteigen zu können. Das Herzogthum von Braunschweig und Lüneburg regiert heute der 72jährige kinderlose Herzog Wilhelm und es bestand in der That ein Erbschaftsvertrag zwischen Hannover und Braunschweig. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. — In der besaglichen Frage ist es entschieden, daß Rußland keine erheblichen Schwierigkeiten finden wird, seitdem England in diesem Punkte nachgegeben hat. Die rumänische Regierung hat zwar neuerlich einen Protest gegen diese Retrocession erlassen, allein der Erfolg ist aussichtslos; höchstens wird man für Rumänien eine Geldentschädigung und die Dobrubtscha bestimmen. Man meldet eine Aeußerung Schuwaloff's, daß die Kleinen Staaten, wenn sie auch zugelassen werden, vor dem Kongresse nur die Rolle spielen werden, wie sie Zeugen vor dem Richter zugetheilt zu sein pflegt. — Frankreich soll sich gegen die Zulassung dieser „Kleinen“ erklärt haben.

### Die englisch-russische Vereinbarung.

Wir haben bereits Akt genommen von der Publication des englischen Blattes „Globe“, womit dasselbe die zwischen dem Marquis von Salisbury und dem Grafen Schuwaloff vereinbarten Ausgleichspunkte in der Orientfrage mittheilt. Die „Times“ erklärt nun zwar, daß diese publizirten Aktenstücke bloße Vorschläge Rußlands gewesen, welche das englische Kabinet nicht angenommen habe; jedoch diese Version stößt auf geringen Glauben. Man hält die Aktenstücke allseitig für echt und es werden dieselben deshalb von den konservativen englischen Blättern auf das Heftigste angegriffen. Man tabelt insbesondere die Nachgiebigkeit Englands hinsichtlich Armeniens, doch ist die „Times“ befriedigt von dem Vorhalte des englischen Protektorates über Klein-Asien. Da diese Aktenstücke in der politischen Aktion der Gegenwart noch nicht Gegenstand der Diskussion sein werden, so veröffentlichen wir folgenden ausführlichen Auszug.

Das englisch-russische Abkommen besteht dar nach aus zwei von Schuwaloff und Salisbury am 30. Mai gezeichneten Denkschriften. Der (in kürzerer Fassung, wenn auch mit einigen Abweichungen, schon am 31. Mai vom „Globe“ mitgetheilte) Hauptinhalt der ersten ist folgender: 1. England verwirft die Längstheilung der Bulgarei, deren Vertheidigung auf dem Kongreß sich vorbehalt, ohne jedoch gegen Englands unänderlichen Willen darauf zu bestehen. 2. Die Südgrenze der Bulgarei bleibt vom Aegäischen Meere entfernt, die Feststellung der Grenze von Lagos bis zum Schwarzen Meere bleibt weiteren Erörterungen vorbehalten. 3. Die Westgrenze wird nach den Nationalitäten festgestellt werden, darf aber die Linie von Novi-Bazar nach dem Kruichowabalkan nicht wesentlich überschreiten. 4. Die Bulgarei zerfällt in zwei Provinzen; die nördlich des Balkans erhalt politische Selbstständigkeit und einen eigenen Fürsten, die südliche Selbstständigkeit der Verwaltung und einen mit Europa's Zustimmung ernannten christlichen Gouverneur. 5. Salisbury hat gegen den vom russischen Kaiser besonders gewünschten Rückzug der türkischen Truppen aus der Süd-Bulgarei nichts einzuwenden, aber Rußland erklärt sich einverstanden, daß der Kongreß Beschlüsse fasse, wonach die türkischen Truppen bei einem Aufstand oder einem Angriff von Außen wieder einrücken dürfen. England behält sich vor, beim Kongreß das Recht des Sultans auf Verlegung der Truppen nach der Grenze der Süd-Bulgarei zu betonen, Rußland hingegen die Freiheit der Besprechung über diesen Punkt. 6. England verlangt die Ernennung eines oberen Chefs der Milizen der Süd-Bulgarei durch die Pforte mit Zustimmung Europa's. 7. Zusagen für Armenien müssen England gleichwie Rußland gemacht werden. 8. Die übrigen Mächte, namentlich England, müssen, gleichwie Rußland, eine beratende Stimme für die Organisation von Thessalien, Epirus und die übrigen christlichen Provinzen erhalten. 9. Rußland beabsichtigt niemals, die Kriegsschuldigung in Gebietsverleibungen umzuwandeln; die Kriegsschuldigung benimmt England nicht seine bisherigen Gläubigerrechte. 10. Rußland gibt Bajazid und das Macherbe Thal heraus, wogegen es für Persien das Gebiet von Kothur verlangt. 11. England würde das Bestehen Rußlands auf der Herausgabe Vessarabien's zwar bedauern, aber diesem nicht entgegenstehen, da die übrigen Mächte die bisherige vertragmäßige Begrenzung Rumaniens nicht bewaffnet vertheidigen wollen. England wird die Besetzung Batums und die Festhaltung der armenischen Eroberungen nicht bekämpfen, nimmt aber Akt von der Zusicherung Rußlands, daß es künftig seine asiatischen Grenzen nicht weiter vorstiehe. England wird die übrigen, durch obige zehn Punkte nicht abgeänderten Bestimmungen des Vertrages von San-Stefano nicht bekämpfen. Beide Regierungen erachten das gegenwärtige Aktenstück für bindend, wofür sie während des Kongresses nicht neue bezügliche Abänderungen vereinbaren. — Der Hauptinhalt des zweiten Aktenstückes ist folgender: England behält sich auf dem Kongresse vor: 1. Die Theilnahme Europa's bei Organisation der beiden Bulgarien zu beantragen. 2. Die Dauer und Natur der russischen Besetzung der Bulgarei, sowie

die Dauer des Durchmarsches durch Rumänien von europäischer Zustimmung abhängig zu machen. 3. Die Benennung der Süd-Bulgarei. 4. Fragen betreffs der Donau-Schiffahrt und 5. betreffs der Meerengen zu besprechen. Rußland wird übereinstimmend mit der früheren Erklärung Derby's betreffs der Meerengen auf Beibehaltung des Status quo bestehen. 6. England wird dem Sultan das Versprechen abfordern, die Mönche jedweder Nationalität auf dem Athos gleichmäßig zu schützen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände:

In ermüdend langer Diskussion wurden die Bedingungen für die Wiederverpachtung des Weidengebietes festgestellt. — Es folgte nun die öffentliche Offertverhandlung betreffs Verpachtung der hauptstädtischen Redoute. Es lagen drei Offerte vor: Adolph Rosenfeld und Moriz Deutsch bieten (auf sechs Jahre) für die Redoutensäle und die Nebenlokalitäten 14,260 fl. jährlich, Moriz Gezeiger für sämtliche Lokalitäten (die Bierhalle miteingerechnet) 16,016 fl. 16 kr. und Friedrich Schaller ebenfalls für sämtliche Lokalitäten (auf drei Jahre) 13,000 fl. Die Finanzkommission erachtet sämtliche Offerte als ungünstig und empfiehlt dem Municipalausschusse die Ausschreibung einer neuen Lizitation, jedoch auf drei Jahre. — Schließlich wird der Bericht des Subkomite's bezüglich der Schlußrechnung pro 1877 en bloc unverändert angenommen, mit dem Bemerkten, daß die Beamten, insbesondere jene der Ingenieurabtheilung, falls dieselben in Zukunft das Präliminare überschreiten, mit einem Pönale, ja selbst mit Degradation bestraft werden, da die gegenwärtige Wirtschaft nicht weiter ungehindert geduldet werden könne.

\* Ein Protektions-Darlehen. Der gewesene städtische Notar Joseph Alldáry hat zu Schulzwecken eine Stiftung mit 1000 fl. gemacht. Dieses Kapital wurde seinerzeit einem gewissen und bei der letzten Restauration nicht wiedergewählten Magistratsrath, welcher kürzlich zahlungsunfähig geworden ist, als Darlehen gegeben. Es wird nun die Frage zu entscheiden sein, ob dieses dubios gewordene Stiftungskapital in irgend einer Weise aus dem Schuldfond oder von jenen Beamten, welche seinerzeit den Darlehensnehmer besonders protegirt, zu decken sei.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

\* Wetterbericht. Die gestrige kühle Temperatur hielt auch heute den ganzen Tag über an, ja sie machte sich in noch erhöhterem Maße als gestern geltend. Das Thermometer war auf 16 Grad gesunken. Doch herrschte bei alledem ziemlich Windstille. Die Himmelsansicht war den ganzen Tag über — mit der Ausnahme von wenigen Minuten, in welchen die Sonne einen Lichtblick spendete — trübe und wolkenumzogen und es schien immer, als ob sich wieder ein starker Regen einstellen wollte. Zweimal fing es thatsächlich auch zu regnen an, hörte aber nach wenigen Minuten wieder auf. Das Barometer ist auf 357 Millimeter gestiegen. Abends wurde die Temperatur immer kühler und stellte sich auch ein anhaltender Regen ein.

\* Die Königin von Belgien begibt sich, wie wir in Blätteren lesen, am 17. d. aus Schloß Laeken nach Budapest zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Philipp von Sachsen-Koburg, die bekanntlich einem freudigen Familienereigniß entgegensteht.

\* Zum Gedächtniß an einen Menschenfreund. Wie alljährlich, fand auch heute, und zwar in der Morgenstunde, am Stedebtage weiland Anton Foch's, auf dem alten israelitischen Friedhofe eine kurze, aber erhebende Feier statt. — Die Waisenkommision der israelitischen Kultusgemeinde, mit ihrem Präses Jakob Deutsch an der Spitze, die Zöglinge des Knabenwaisenhauses mit Direktor Rozsáry, ferner die Zöglinge des israelitischen Taubstummen-Institutes mit Direktor Grünberger fanden sich an der Ruhestätte des unvergesslichen Philantropen ein. Ein Waisenknaabe hielt in ungarischer Sprache eine kurze Gedenkrede, die ihrem Inhalte nach und durch den Vortrag ganz geeignet erschien, Eindruck auf die Zuhörer zu machen. Hierauf sprach ein Zögling des — Taubstummen-Institutes ein Gebet zum Gedächtniß an den Dahingegangenen so deutlich vernehmbar und so genau accentuirt, daß alle Anwesenden dadurch in gleicher Weise überrascht und ergriffen waren. Unwillkürlich drängte sich Alles an den Direktor des Taubstummen-Institutes heran, der hier wieder einmal einen „sprechenden“ Beweis seiner geradezu genialen Unterrichtsmethode wie seiner unermüdblichen Ausdauer geliefert, und der wackere Mann hörte aus mehr als einem Munde herrliche Worte der Anerkennung und des Dankes.

\* Verhaftungen und Verurtheilungen in Deutschland. Auch heute wieder opfern die deutschen Journale ganze Spalten den Nachwehen des Attentats. Noch einige Wochen so fort, und die Frage möchte erlaubt sein, wie viele Deutsche nicht im Gefängnisse sind. Unter den neuesten Verhafteten und Verurtheilten befinden sich fünf Berliner Studenten, vier Kaufleute, neun Handwerksmeister, ein Hauseigentümer, ein Soldat, zwei zwölfjährige Schüler, zwei Frauen und drei Mädchen. In Alzey wurden 6, in Essen 13, in Hannover 6 Personen u. s. w. verhaftet. Die Massenaustrreibung sozialistisch gesinnter Arbeiter aus Fabriken und Werkstätten dauert fort. Die Maßregel erscheint uns als eine unglückselige; wer Tags über arbeitet, mag Abends sich an Brandreden erlustigen, aber wer brodlos ist, kann durch Verzweiflung zu Brandthaten getrieben werden. — In einem

badischen Blatte, dem „Hochb. Boten“, macht ein gepreßtes Herz über die sozialistischen „Bestien“ sich in folgendem ungeheuerlichen Wunsche Luft: „Mögen sämtliche im deutsch-französischen Kriege erbeuteten Kanonen in eine einzige Niesenkanone umgegossen, die ganze Sozialistenbrut unseres Vaterlandes fest hineingerammt, in das Meer geschossen und von einem Haifische verschlungen werden; möge der Haifisch in eines Wallfisches Bauche, der Wallfisch in des Teufels Bauche, der Teufel in der Hölle seinen Platz finden. Möge das Höllenthor verschlossen werden und verdammt sei der Schloffer, der einen neuen Schlüssel macht!“

\* Todesfall. Den Ministerialsekretär im Ministerium des Innern, Herrn Bernhard Grünwald, hat ein schwerer Verlust betroffen. Seine Gattin, Berina geb. Janowitz, eine durch Geist und Bildung in den weitesten Kreisen bekannte Dame, ist heute, nachdem sie sich von einem Typhus kaum erholt, eines plötzlichen Todes gestorben. Der Fall erregt vielseitige tiefe Theilnahme.

\* Osman Pascha als Kaufpathe. Der Eisenbahn-Partieführer Karl Szommer in Esakathurn wendete sich vor einigen Wochen an Osman Pascha mit der Bitte, die Gevatterchaft bei seinem Neugeborenen übernehmen zu wollen. Derselbe erhielt nun einen aus Konstantinopel vom 1. Juni datirten, ungarisch geschriebenen Brief, in welchem ihm Osman Pascha anzeigt, dem an ihn gerichteten Ansuchen bereitwillig entsprechen zu wollen, als Gevatter tritt, dem Neugeborenen die Namen Arpad Osman zu geben und schließlich sein Bedauern darüber ausdrückt, bei der Ceremonie nicht anwesend sein zu können.

\* Flecktyphus. Von den vier Italienern, welche zu Oftern mit dem Flecktyphus behaftet aus Plewna hier anlangten und in Ofen, im Ahalaspital, untergebracht wurden, sind nach einem Berichte des Oberphysikats gestern drei als vollkommen genesen aus dem Spital entlassen worden. Der vierte mußte in Folge eines Abzesses noch in Behandlung bleiben.

\* Die Ziehung der Volkslotterie fand heute Nachmittags im Magistratssaale des alten Stadthauses statt. Als behördlicher Kommissar fungirte Vizebürgermeister Gerlóczy, von Seite der Volkslotteriekommision war Stephan Kléy erschienen. Den Haupttreffer machte Nr. 14844, den zweiten Treffer 59086, die übrigen Treffer wurden in nachstehender Reihenfolge gemacht: 74716 30710 64333 3554 26414 76482 63393 86412 709 44013 21300 7949 80242 21544 59416 86629 53150 86553 84288 9507 32910 80236 29649 5738 16980 54036 48594 91477 77942 66529 47406 71239 57274 61938 80487 18397 85424 48728 6978 91991 82089 56664 28366 75859 10924 7095 80416 99032 31095 80406 8886 65195 1698 72540 22488 11550 84656 42814 50229 44544 94238 72430 49245 76539 27564 67689 98254 75806 24011 68112 34503 76143 15859 98289 82411 76852 39010 3206 17410 34491 1027 53242 45130 81658 74521 7462 53964 38053 9718 2514 80361 40928 32861 9551 79622 42826 32951 65469. — Die Treffer von 101 bis 200 gewannen die Nummern 26201 bis 26300, von 201 bis 300 die Nummern 25201 bis 25300, von 301 bis 400 die Nummern 88501 bis 88600, von 401 bis 500 die Nummern 81901 bis 82000, von 501 bis 600 die Nummern 55501 bis 55600, von 601 bis 700 die Nummern 3301 bis 3400, von 701 bis 800 die Nummern 11501 bis 11600, von 801 bis 900 die Nummern 10301 bis 10400, von 901 bis 1000 die Nummern 84201 bis 84300.

\* In einer Trafik in der Karlsstasern wurde seit drei Jahren ohne Lizenz als Hauptgeschäft der Branntweinhandl. betrieben. In Folge dieser erst am Samstag gemachten Entdeckung wurden vorläufig die Branntweinvorräthe konfisziert, da die Trafik nicht gesperrt werden konnte.

\* Gewitterschäden. Der Regen, welcher seit zwei, drei Tagen im ganzen Lande befruchtend herniederfällt, ist in manchen Gegenden von Hagelschlägen begleitet, die großen Schaden anstiften. So schreibt man dem „Naplo“:

Ueber Kecskemet zog am 16. d. ein starkes Gewitter hin, das sich nicht so sehr in der Stadt selbst, als im Horte derselben entlud. Auf einem großen Theile des letzteren zerbrach der Hagel die daselbst befindlichen Feldfrüchte aller Art. Die Neben blieben gänzlich verschont. — In Tápió-Szt. Márton wüthete am 15. d. ein solch' heftiger Gewittersturm, daß der neue Thurm der im Bau begriffenen evangelischen Kirche auf den steinernen Fußstiege stürzte. Zum Glück wurde Niemand beschädigt. Der Sturmwind zerstörte auch einen nächst der Ortschaft gelegenen, solid gebauten Schafstall des Herrn Ernst Blaskovics; zahlreiche Schafe und zwei Hirten wurden unter den Trümmern desselben begraben. — Auch den Obstbäumen wurde bedeutender Schaden zugefügt.

\* Der Schah als Maler. Der Schah von Persien machte am Freitag im offenen Wagen einen Ausflug nach Engeln. Er besuchte die dortigen Kurgebäude und unternahm dann einen Spaziergang längs des Sees, der ihn auch an der Villa der Prinzessin Mathilde vorüberführte. Obgleich die Prinzessin ausgefahren war, erbat sich der Schah die Erlaubniß, das Landhaus zu besichtigen; in dem Arbeitszimmer der Prinzessin, die sich bekanntlich viel mit Aquarell = Malerei beschäftigt, lag ein weißes Blatt auf einer Staffelei; sogleich griff Nasr-Eddin nach einem Bleistift und zeichnete in raschen Zügen das Porträt eines ihm als Begleiter dienenden Adjutanten des Marschall Mac Mahon, des Oberst-Lieutenants de Lamorelle; darunter setzte er die Worte: A. S. A. la Princesse Mathilde, en Son absence, le Schah de Perse. (Ihrer Hoheit der Prinzessin Mathilde, in deren Abwesenheit, der Schah von Persien.) Die Cousine des Kaisers Napoleon wird nach ihrer Heimkehr nicht wenig überrascht gewesen sein, diesen Autograph vorzufinden.

\* Die 17. Hauptversammlung des Zypser Lehrervereins wurde, wie uns aus Porád geschrie-

ben wird, am 12. d. daselbst unter lebhafter Theilnahme abgehalten. Der Vereinspräsident, Professor Martin Roth, gab ein übersichtliches Bild über die Vereinsthätigkeit, worauf mehrere wissenschaftliche Vorträge eingehend besprochen wurden. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten, Statutenänderung, Anträge u. s. w., vereinigten sich nach einem gemeinschaftlichen Diner die Fachsektionen, namentlich die Turn- und Gesangssektion zu einer Berathung bei welcher theoretische und praktische Winke und Anleitungen zur Erzielung eines günstigen Resultates gegeben wurden. Abends wurde eine Reunion in dem „Parks Club“ abgehalten.

\* Dem gehört der Haupttreffer? Wie gemeldet, wurde das Los der vierten Wohlthätigkeitslotterie für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke, welches bei der am 4. d. abgehaltenen Ziehung den Haupttreffer mit 100,000 fl. machte, von der Lotto-Gesellschaftsdirection Wien dem Steueramte in Neustadt zum Verkaufe eingesendet. Bei dem Verkaufe von dieser Gattung von Losen wird eine Provision gewährt, und da traf es sich, daß obiges Los als Provision dem Steueramte zufiel. Als nun der Haupttreffer damit gemacht wurde, wollten der Steuereinnahmer Gabriel und Kontrolor Kura als verantwortliche Steueramtsvorstände diesen Haupttreffer für sich beheben. Der dortige Bezirksrichter Domes, dessen Sohn bei diesem Steueramte in Pragis steht, ist aber der Ansicht, daß das ganze Steueramtspersonal an dem Gewinne zu partizipiren habe. Nun sind durch die Finanz-Landes-Direktion Erhebungen eingeleitet und dürfte daraus ein Prozeß erwachsen, zu welchem ein Gericht delegirt werden muß.

\* Rennen auf dem Longchamps. Aus Paris, 16. Juni, wird telegraphisch berichtet: Bei dem heutigen Rennen von Longchamps wurde der große Preis von 100,000 Francs von dem englischen Pferde „Turio“ gewonnen. Des Grafen Lagrange „Inulaire“ kam als zweites an, „Inval“ als drittes. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Rennen bei. Von den fürstlichen Gästen waren der Erzherzog Ludwig Victor, der Schah von Persien, die Ex-Königin Isabella und der Herzog von Sachsen-Koburg anwesend. Auch sämtliche Botschafter waren mit ihren Damen erschienen.

\* Bestrafter Fleischhauer. Ein Fleischhauer auf der Kerepejstraße hat der Dienstmagd des Dr. Stahly eine starke Knochenzwange gegeben, welche bereits den Verwesungsprozeß begonnen hatte. Derselbe wurde hierfür von der Bezirksvorsteherung mit 50 fl. bestraft, welche Strafe gestern vom Magistrat bestätigt wurde.

\* Die Kurlisten aus Schmefz (Nr. 1) und Szilacs (Nr. 1 und 2) wurden uns übersendet. Wir entnehmen denselben, daß im ersteren Badeorte vom 15. Mai bis 7. Juni 48 Kurgäste und im letzteren vom 15. Mai bis 5. Juni 106 Kurgäste eingetroffen sind.

\* Unglücksfälle. In Ofen, untere Hauptgasse Nr. 105, ist der 6 1/2 Jahre alte Metzger Dumra, als er über das Stiegegeländer hinabgleiten wollte, hinabgestürzt, und in Folge der hierbei erlittenen Verletzungen nach anderthalb Stunden gestorben. — Vereits vor 4 Tagen vermißte man die ledige, 60 Jahre alte Tagelöhnerin in Steinbruch Rosa Balázs. Gestern fand man nun daselbst deren Leiche in einem offenem Brunnen, wo die Unglückliche, wie angenommen wird, während des Wasser schöpfens das Uebergewicht verlor, hinabstürzte und so ihren Tod fand. — In der Stationsgasse nächst dem Kalvariensberge wurde Anna Kubik, ein 5 Jahre altes Mädchen, von einem zweirädrigen Karren überfahren und schwer verletzt in das Nothspital gebracht, wo dieselbe heute Morgens in Folge ihrer Verletzungen verschied ist.

\* Wiera Saffulitsch. Da dem Bertheidiger der Saffulitsch, Alexandroff, nicht gestattet wurde, zum zweiten Male ihre Sache zu führen, weil ihm dazu die formelle Vollmacht fehlte, soll die Saffulitsch erklärt haben, sich persönlich vor dem Gerichtshofe von Nowgorod vertheidigen zu wollen.

\* Aus dem Olysee. Dem „B. V. C.“ schreibt man aus Paris: „Man weiß, daß hier die gesellschaftlichen Epizen sich nicht annähernd so ängstlich von einander abschließen, wie anderswo in der Welt. So wird es denn vielleicht nicht allzusehr überraschen, daß auch in der erlesensten Gesellschaft, die Frankreich aufzuweisen hat, daß bei dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon selber häufig bei ganz offiziellen Anlässen Künstler und Künstlerinnen empfangen und sehr sympathisch aufgenommen werden und nicht nur Künstler von den offiziellen staatlichen Kunstinstituten, von der „Comédie Française“ oder von der „Grand Opera“, sondern Künstlerinnen von kleineren Privatbühnen. So fand beispielsweise dieser Tage ein glänzendes Diner von sechzig Gedecken im Olysee statt, das der Marschall zu Ehren des Erzherzogs Rainer veranstaltet hatte. Die Kosten der künstlerischen Unterhaltung zu tragen war Herr Konig, der Direktor des Operntheaters „de la Renaissance“ ausersehen. Herr Konig veranstaltete ein kleines Konzert mit den besten Kräften seiner Gesellschaft, besonders mit den Damen Zulma Bouffar und Berthelie. Dieselben sangen ihre Operetten-Sächelchen unter dem rauschenden Beifall der Gesellschaft. Erzherzog Rainer bat speziell Fräulein Zulma Bouffar, ihm den Walzer aus „Indigo“ von Johann Strauß vorzuspielen. Trotzdem ihr die Chöre zu voller Wirkung fehlten, ließ sich die renommirte Soubrette dazu bereit finden und sie erntete dafür einen Beifall, der fast einer Ovation gleich.“

\* In unseren jüngsten Berichten über die Jahresfeier der ungarischen Akademie wurde das verstorbene korrespondirende Mitglied Moriz Schirhuber durch ein Versehen unter den Ausländern ange-

führt; Schirhuber gehörte bekanntlich zu den hervorragendsten inländischen Schulmännern.

**Vereinsnachrichten.**

(Der **Budapester Zitherklub**) veranstaltet am 20. d. M. einen mit einem Tanzkränzchen verbundenen Ausflug in die Gödös-Billa am Schwabenberge. Theilnahmskarten sind für Mitglieder und Gäste bei Herrn Junk. Papierhandlung des Herrn Thury, Christophplatz, zu bekommen.

(Der **Budapester Turnverein**) veranstaltet am 19. d. einen geschlossenen Ausflug in die große Restauration auf dem Schwabenberge.

**Gerichtshalle.**

— Fünfter Verhandlungstag. —

**Budapest, 17. Juni. (Orig. = Ver.) (Die Strafsache der falliten Affekuranzgesellschaften „Nemzetközi“ und „Országos“.)** Der Vorsitzende, Gerichtsrath Ivan Pavlov, eröffnete heute um 9 Uhr Vormittags die Sitzung. In erster Reihe wurde ein „Provisionsrief“ verlesen, den der angeklagte Stellenvermittler Stránky von der „Nemzetközi“ erhielt. In demselben werden Stránky 15 Prozent Provision für die Vermittlung von kantonierlegenden Beamten und für die Placirung von Aktien versprochen.

Stránky gibt an, daß er den Brief vom Grafen Batthyány und Baron Hirschfeld erhielt, nachdem vorerst die Bedingungen mündlich besprochen wurden.

Graf Batthyány und Baron Hirschfeld gestehen, mit Stránky die Vereinbarung getroffen zu haben, erklären jedoch, hieran nichts Verpöntes zu finden, nachdem er lediglich zur Vermittlung von Beamten und zur Placirung von Aktien Auftrag erhalten hatte.

Es wurde hierauf das Parere der Sachverständigen bezüglich der auf den Aktienbögen und Obligationen befindlichen Unterschriften, die angeblich Wottitz hinzusetzte, verlesen. Die Schriftsachverständigen behaupten, daß Wottitz die Namen der Aktienzeichner und der Aussteller der Obligationen fälschte.

Dr. Alexander Reumann jun. (für Wottitz) bittet den Gerichtshof, im Protokolle zu konstatiren, die Sachverständigen hätten im Widerspruche mit den tatsächlichen Thatsachen deponirt, daß Wottitz auch die Unterschriften Barady's und Zichy's fälschte, während es bereits erwiesen wurde, daß die Unterschriften der letztgenannten echt seien.

Zeuge Franz Dörner deponirt, daß er durch Stránky der „Nemzetközi“ empfohlen wurde. Er schildert hierauf in lebhafter Weise die Art und Weise dieses Engagements. Man versprach ihm eine glänzende Zukunft, versicherte ihn, daß er lebenslanglich versorgt sein werde u. c. So wurde er schließlich „auf den Leim geführt“; er zeichnete 100 Stück „Nemzetközi“-Aktien und zahlte auf dieselben 2500 fl., die Aktien blieben jedoch bei der Gesellschaft als Kaution zurück. Sein Schaden beträgt daher 2500 fl. Deutscher behauptet, dem Beschädigten keine Illusionen gemacht zu haben. Dörner sieht vielmehr zudringlich, er konnte es kaum erwarten, als Kassier angestellt zu werden.

Zeuge Koloman Bobonyi-Kajtar deponirt, daß er in Folge seiner Bekanntschaft mit Deutsch zur „Nemzetközi“ als Beamter engagirt wurde. Nachdem es auch bei anderen Instituten üblich ist, daß Beamte Aktien des Institutes kaufen, zeichnete er ebenfalls bis zur Höhe seiner Kaution „Nemzetközi“-Aktien, da er dies als Beamter der Versicherungsgesellschaft „Tisza“ ebenfalls thun mußte.

Zeuge Emanuel Borowiz, Goldarbeiter aus Kaposvár, trat mit der „Nemzetközi“ bezüglich der Uebernahme einer Hauptagentenschaft in Kaposvár in Verhandlung. Es wurde von ihm eine Kaution, die er in Aktien des Institutes deponiren mußte, verlangt. Nachdem er jedoch Erfindigungen eingebracht hatte, wollte er keine Aktien zeichnen und erlegte lieber die Kaution in Baarem.

Zeuge Karl Rosenstirn, Güterdirektor beim Grafen Lönyay, erzählt, daß er ebenfalls durch Stránky, der ihm sagte, die „Royal Belge“ stehe mit der „Nemzetközi“ in Verbindung, zu Deutsch geführt wurde. Deutsch engagirte ihn als Kassier mit einer Kaution von 4000 fl., welchen Betrag er theils in Baarem, theils in Accepten deponirte. Gleich Dörner wurde auch er periuadirt, Aktien zu zeichnen und dieselben als Kaution bei der Gesellschaft zu deponiren.

Außer Rosenstirn erscheinen auch der als „Liquidator“ angestellt gewesene Fr. Matyska und ein Diener, Namens Andreas Felch, bis zur Höhe von 300 fl., beziehungsweise 500 fl. beschädigt. Sie wurden auf die mehrerwähnte Weise zu Aktien-Zeichnungen bis zum Betrage ihrer Kauttionen veranlaßt. Nach erfolgter Beeidigung der Zeugen Rosenstirn und Max Fuchs (Direktor der Westbahn), der dem Grafen Batthyány die herannahende Katastrophe voraussagte und bemüht war, dieselbe abzuwenden, schloß der Vorsitzende die Verhandlung. Die Fortsetzung findet morgen Vormittags 9 Uhr statt.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**PROMESSEN**

zur Ziehung am 1. Juli auf

**Wiener Lose** n. 250 u. Stpl. **Credit-Lose** n. 450 u. Stpl.

Beide auf. n. 6.50 u. Stpl. Haupttreffer fl. 400,000!

**1839** ROTHSCHELD-LOSE, deren Letzte Ziehung nun stattfindet, in welcher alle noch existirenden Lose mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir billigt auch in monatlichen Theilzahlungen.

Bank- u. Wechslergeschäft **MERCUR**, der Administration des

**BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12.**

S. Politzer.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Lokal-Veränderung.**

Unser **Spezerei- und Kolonialwaaren-Geschäft** befindet sich vom 15. Juni ab: **Landstraße Nr. 15, Kolb'sches Haus.** 3773 **Stern & Schmidl.**

**Wiener Promessen fl. 2 1/2** | Ziehung am 1. Juli  
**Credit-Promessen fl. 4 1/2** | Haupttreffer fl. 400,000!

Beide zusammen nur fl. 6.50 und Stempel.

**Nyitrai & Comp.,**

Budapest, Waitnergasse Nr. 27. 3757

**REIS - STÄRKE.**

Der **En gros**-Verkauf der anerkannt besten 3553

**englischen Reis - Stärke**

von **Gebrüder Nielsen** in Bremen befindet sich bei

**J. C. Kohler,**

Budapest, Ecke der Trinyi- und Palatingasse Nr. 7.

**Darlehen**

auf **Staatspapiere, Aktien, Zn- u. Ausländer Lose** gewährt zu den billigsten Bedingungen 3739

**G. E. SCHREIBER**

**Bank- und Wechslershaus,**

**Leopoldstadt, Kirchenbazar 5.**

**Pfand- u. Verkaufsschein** werden zum vollen Werth belehnt.

**Promessen: Wiener Kommunal fl. 3 mit Stpl. Kredit fl. 5 mit Stpl. Ziehung 1. Juli.**

**Doctor Altmann**

wohnt nunmehr: 3234

**Stadthausplatz Nr. 9, im Bazar Garisch, 1. Stock,**

**Ordinirt täglich von 3-5 Uhr.**

**Telegramme.**

**Vom Kongresse.**

**Berlin, 17. Juni.** (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) In keinem einzigen der heute in der Kongresssitzung diskutirten Punkte wurde eine Einigung erzielt; Alles ist in Schwebelassen. Gortschakoff, obwohl krank, betheiligte sich an der Diskussion. Neue Schwierigkeiten wurden hervorgerufen durch das Verlangen Englands, welches übrigens schon vorher von Oesterreich-Ungarn erhoben worden war, daß die russischen Truppen sogleich nach dem Friedensschluß Bulgariens vollständig räumen sollen. Die Russen setzen dieser Forderung großen Widerstand entgegen und zeigen sich hierin unnachgiebig.

**Berlin, 17. Juni.** (Von unserem Spezial-Korrespondenten.) Die heutige Kongresssitzung begann um 2 Uhr und endete gegen 5 Uhr. Lord Beaconsfield verließ zuerst den Saal, dann Graf Andrássy, der den Weg in seine Wohnung zu Fuß zurücklegte, von einer Menge Leute gefolgt, was den Minister sichtlich genirte. Die bulgarische Frage, die heute auf der Tagesordnung stand, dürfte noch mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Der sicherste Beweis, daß weder England, noch Oesterreich-Ungarn mit Rußland ein Separat-Übereinkommen geschlossen haben, ist der Umstand, daß jedes Detail bei den Verhandlungen des Kongresses langwierige Diskussionen hervorruft, in welchen stets England und Oesterreich-Ungarn gegen Rußland zusammenstehen; dabei bleibt die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nach wie vor aufrecht.

**Wien, 17. Juni.** (Privat-Telegramm.) Aus Berlin berichtet man dem „Tagbl.“: Die heutige Kongresssitzung dauerte zwei Stunden. Die Geschäftsordnung des Kongresses wurde ohne Debatte angenommen; die Reihenfolge der Redner ist darnach folgende: Rußland, England, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Italien, Türkei. Hierauf hielt Schuwaloff eine einstündige Rede zur Motivirung des Vertrages von San-Stefano. Schließlich brachte Bismarck, von Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich unterstützt, den Antrag auf den Rückzug der Russen bis Adrianopel und denjenigen der englischen Flotte aus dem Mararmar-See ein. Die Rumänen waren während der Sitzung im Salon der Se-

retäre. In Beaconsfield will man beim Heraustrreten aus dem Verhandlungs-saale eine erste Stimmung bemerkt haben.

**Wien, 17. Juni.** (Privat-Telegramm.) Aus Berlin meldet das „Tagblatt“: Rußland verweigert die Räumung Biddins, Silistria's und Rustschuts; die Türkei verweigert ebenfalls die Räumung Schumla's und Varna's. Die Schwierigkeiten wachsen. Die Rumänen wollten schon abreisen, bleiben aber noch auf das Zureden des Grafen Andrássy.

**Berlin, 17. Juni.** (Privat-Telegramm.) Der montenegrinische Putz wird von einigen Bevollmächtigten als bestellte Diversion angesehen, bestimmt, die Frage der Grenzberichtigung zu Gunsten Montenegro's zu influenziren.

**Berlin, 17. Juni.** Die heutige Kongresssitzung begann um 2 Uhr und dauerte bis kurz vor 5 Uhr. Die Delegirten trugen schwarzen Anzug. Eine große Menschenmenge wohnte der Auffahrt derselben bei. — Fürst Gortschakoff wohnte der Sitzung bei.

**Berlin, 17. Juni.** Die Behauptung, daß gestern die englischen und österreichisch-ungarischen Delegirten mit PreSSIONEN den Rückzug der russischen Truppen von San-Stefano nach Adrianopel gefordert hätten, ist schon deshalb unrichtig, weil gestern keinerlei Besprechungen zwischen den genannten Delegirten stattfanden. Die Einladungen zu der heute um 2 Uhr stattfindenden Sitzung des Kongresses sind von gestern datirt. — Italien hat durchs bisher nichts geäußert, was sich gegen die Bestimmung Antivari's durch die Montenegriner richtet. — Bei der erst später bevorstehenden Verhandlung dieser Frage im Kongress wird Oesterreich-Ungarn seinen Standpunkt geltend machen. — Lord Russell hält seine Empfindungen während der Dauer des Kongresses an Montagen und beginnt heute damit. — Um 6 Uhr Abends findet ein Diner der Kongressbevollmächtigten bei dem Fürsten Bismarck, am Mittwoch ein Diner derselben bei dem italienischen Botschafter statt.

**Wien, 17. Juni.** Die „Politische Korrespondenz“ enthält eine Berliner Mittheilung, welche das leitende Prinzip der österreichisch-ungarischen Kongresspolitik dahin resumirt, daß Zustände auf der Balkanhalbinsel geschaffen werden müssen, welche friedensstörende Krisen mindestens auf lange Zeit hinaus hintanhaltend; dies sei aber nur erreichbar, wenn, was heute noch als Türkei auf der Balkanhalbinsel erübrigt, solche Garantien und Konsolidirung erhält, daß es als Lebens- und widerstandsfähiges Staatsgebilde fortzubestehen vermag, dagegen der Gedanke der Wiederbelebung alles dessen, was an dem türkischen Reich sich als morisch erweisen, von selbst losgelöst oder als innerlich unhaltbar sich loszulösen droht, ausgeschlossen sei. In überwiegender Uebereinstimmung mit der österreichisch-ungarischen Politik ist auch die englische Kongresspolitik. Die Vorbesprechungen über die bulgarische Frage, welche wahrscheinlich heute diskutirt werden wird — obgleich eine Verständigung unzweifelhaft in mehreren Hauptpunkten manche nicht unbedeutende Schwierigkeiten übrig gelassen hat — dürften sich der bulgarischen Festungsfrage und des türkischen Widerstandes gegen die Räumung Varna's und Schumla's wegen heikel gestalten; die Türken scheinen im Kongresse ein stark agitirendes Element zu bilden; sie hoffen bei einer günstigen militärischen Situation und in dem Besitze der Festungen, welche die Türken offenbar nur nach dem hartnäckigsten Widerstande preiszugeben gesonnen sind, der definitiven Konstituierung Bulgariens mindestens eine in dem Sinne der Suzeränität des Sultans geartete Gestalt zu geben. Sollten die Türken hierbei auf die Unterstützung einer oder mehrerer Großmächte, namentlich Englands, zu zählen haben, könnten entweder ihre Hoffnungen auf günstige Resultate leicht in Erfüllung gehen, oder ihre Bestrebungen zu Anstoßsteinen für den Kongress werden. — Von den Aukerkongressstaaten suchte bisher nur Rumänien die Zulassung an; bis gestern kam noch keine Erledigung hierüber zu Stande, die Aussichten hierauf sind jedoch keine günstigen. Die Rumänen erhielten gestern von dem Minister einer Großmacht die Versicherung, daß die Erledigung der bessarabischen Frage in dem den rumänischen Wünschen conträren Sinne keineswegs noch so ausgemacht sei. — Ristic's verzichtete, auf die formelle Zulassung Serbiens zu dem Kongresse anzufuchen und wird sich auf die Ueberreichung einer Denkschrift beschränken. — Der griechische Delegirte

Deljannis, auf die Entscheidung des Kongresses wegen der Zulassung Griechenlands harrend, bereitet vorläufig eine Denkschrift vor; die griechischen Delegirten erklären, die Zulassung sei nur dann annehmbar, wenn selbe nicht bloß für die bestimmte Kongressperiode, in welcher die griechische Frage zur Sprache kommt, beschlossen wird. — Der montenegrinisch-türkische Zwischenfall machte einen sehr ungünstigen Eindruck auf den Kongress und dürfte derselbe morgen zur Sprache kommen.

Berlin, 17. Juni. Die „Norddeutsche Zeitung“ bezeichnet die Nachrichten der Blätter über das angebliche Kongressprogramm für die heutige Sitzung und über die den Kongressmitgliedern zugegangene gedruckte Vorlage Bismarck's auf Grund zuverlässiger Mittheilung als erfunden und hält für rathsam, allen Mittheilungen über den Gang der Kongressverhandlungen vollständiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Bei dem an die Versammlung gerichteten Gebot strengster Diskretion hiesse es die Loyalität der Kongressmitglieder und der mit dem Kongress in Verbindung stehenden Beamten in Frage stellen, wenn man annehmen wollte, daß diesen Ehrengelobte entgegen so genaue Mittheilungen in die Oeffentlichkeit dringen könnten, als einzelne Blätter zur Befriedigung der ungeduldigen Neugier ihren Lesern bringen zu müssen glauben; Zeitungen von ernsthaftem politischen Ruf würden sich gewiß der Wiedergabe von Kongressmythen enthalten.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus London: Die Mittheilungen des „Globe“, die als authentisch angesehen werden, haben die Konservativen namentlich deshalb verstimmt, weil man daraus ersieht, daß das Kabinett von den Grundfäden der Salisbury'schen Cirkularnote entschieden abgewichen sei. Die Erklärungen Schwaloff's, Rußland werde in Armenien seine Grenze nicht weiter ausdehnen, wird geradezu als Hohn aufgefaßt im Hinblick auf die seinerzeitigen Erklärungen Schwaloff's wegen Chiwa's.

Wien, 17. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro: 300 albanesische Baschi-Bosuf's überfielen am 15. d. (Morgens) die Montenegriner bei Ubla; diese übergingen bald zum Angriff und nahmen 30—40 Albanesen gefangen. Eine gemischte Untersuchungskommission soll eingesetzt werden. Die Montenegriner erhielten vier Bataillone als Verstärkung. Der Vorfall dürfte keine weitere Ausbreitung gewinnen.

Wien, 17. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: In Thessalien sind neuerdings griechische Freiwilligenschaaren eingedrungen. — Es heißt, die britische Flotte sei heute nach den Prinzeninseln abgegangen.

Berlin, 17. Juni. Der Wahlausruf der national-liberalen Partei hebt hervor, die national-liberale Partei werde auch in dem neuen Reichstage der Reichsregierung in der Verteidigung der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung entschlossen zur Seite stehen und überall, wo die Handhabung der bestehenden Gesetze nicht ausreicht, die erforderlichen Vollmachten ohne Schwanken gewähren; alle auf dieses Ziel gerichteten Vorschläge, welche die andauernden Garantien der schwer errungenen bürgerlichen Freiheit nicht gefährden, würden die Unterstützung der national-liberalen Partei finden. Die Wähler müßten sich erinnern, daß der Nation die unentbehrlichen dauernden Rechte nicht verloren gehen dürfen und daß die Heilung der sozialen Krankheit nicht von den Gesetzen allein zu erwarten sei, sondern durch freie und thätige Mitwirkung aller Theile des Volkes bedingt ist. Die national-liberale Partei werde auch in Zukunft ihren bisherigen Grundjähen getreu bleiben.

London, 17. Juni. Im Oberhause sagt Granville, Richmond antwortend: Das im „Globe“ publizierte (an anderer Stelle unseres Blattes mitgetheilte) Memorandum sei von einer Person veröffentlicht worden, welcher die vertraulichen Schriftstücke zugänglich sind. Die Publikation seitens der Regierung ist unautorisiert. Als Darlegung der Regierungspolitik jedoch ist das Memorandum unvollständig, daher ungenau. Sobald es thunlich sei, wird die Regierung ihre Politik erklären.

Wien, 17. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Der Ministerpräsident beantwortet die Interpellation Monti's wegen Ermordung dalmatinischer Büren dahin, daß die Regierung bereits sehr energische Schritte zur Erlangung voller Genugthuung gemacht habe. — Die Interpellation Crom's betreffs Entziehung der Verschleißlizenzen für die „Morawka-Drucke“

beantwortete der Ministerpräsident, erklärend, dieselbe sei in Folge hochverrätherischer Artikel des Blattes erfolgt. — Der Unterrichtsminister, die Interpellation Fur's betreffs der Exkommunikation des Pfarrers Kuerzinger durch den Linzer Bischof beantwortend, erklärt, in dieser Angelegenheit war eine Untersuchung, welche jedoch wegen Mangels einer strafbaren Handlung eingestellt wurde. Kuerzinger war noch nicht aus der katholischen Kirche ausgetreten, daher der Bischof bejagt war, gegen ihn amtszuhandeln. — Die Regierungsvorlage, betreffend die Rückzahlung der Ueber-schwemmungsvorschüsse für Böhmen, wurde nach erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen. — Der Gesetzentwurf betreffend die Erwerbung der niederösterreichischen Südbahnen, wurde in dritter Lesung mit 110 gegen 84 Stimmen angenommen. — Steffens referirt über Antrag Roser's wegen der möglichen Beurteilung des Militärs während der Ernte und beantragt eine entsprechende Resolution, welche angenommen wurde. — Als nächster Gegenstand folgte der Bericht des Ausschusses über das Thier-schutz-Gesetz. Dunajewski und Tomaszuk beantragen die Absetzung desselben von der Tagesordnung. Viele Redner sind dagegen; das Haus beschließt die Debatte. Der Ausschuss beantragt die Aufrechterhaltung der Grenzperre gegen Rußland und Rumänien, strenge energische Handhabung der Kontumaz und Schritte zur Aufhebung der Grenzperre seitens der deutschen Regierung. Nach langer Debatte zwischen Daworski, Fur, Steudel, Tomaszuk, Siegel, Gre-misch, Wedl, Ries-Stallburg und Proszkowitz wurde der Ausschussantrag angenommen. — Scharfmidt referirt das Einführungs-gesetz zu den Ausgleichsgesetzen. Das Eingehen in die Spezialdebatte wurde bei namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 83 Stimmen beschlossen; hierauf wurde das Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Die nächste Sitzung wird schriftlich bekanntgegeben.

Berlin, 17. Juni. (Schluß.) Galizier —, Staatsbahn 457.—, Lombarden 137.50, Papier-Rente 55.75, Silber-Rente 57.25, Kreditaktien 420.—, Wien 172.50, 10 Millionen-Anlehen 56.50, Ostbahn-Prioritäten 65.—, ungar. Staatsbahn 96.70, ungar. Ostbahn 56.10, ungar. Schatzbons 96.70, ungar. Goldrente 78.50, österr. Goldrente 64.50, ungar. — Nach Börse: Kreditaktien 420.50, Staatsbahn 438.50, Lombarden 138.50.

Frankfurt, 17. Juni. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien —, österr. Bankaktien 748.—, österr. Kredit 208.75, österr. Staatsbahn-Aktien 226.75, Lombarden 68.25, Galizier 220.—, 1864er —, Papier-Rente 55.56, Silberrente 57.18, Goldrente 64.50, ungar. Gold-Rente 78.75, Anmirt. Nach Börse: Oesterr. Kreditaktien 209.75, österr. Staatsbahn 228.25, Lombarden —.

Paris, 17. Juni. (Schluß.) 3prozente Rente 75.95, 5prozente Rente 112.90, italienische Rente 76.95, österreichische Staatsbahn 572.—, Credit Mobilier —, Lombards 175.—, Türkenlose 56.25, österr. Bodenfredit —, österr. Goldrente 64.50, ungar. Goldrente 80.43, Flau.

Berlin, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Schlufs. Weizen per Juli Nm. 208.—, per September-Oktober Nm. 199.50, Roggen Lofe Nm. 128.—, per Juni Nm. 127.50, per Juni-Juli Nm. 127.50, per September-Oktober Nm. 134.—, Hafer per Juni-Juli Nm. 128.—, per September-Oktober Nm. 133.—, Gerste Lofe Nm. —, Rüböl Lofe Nm. 66.80, per Juni Nm. 64.80, per September-Oktober Nm. —, Spiritus Lofe Nm. 52.30, per Juni-Juli 52.30, per August-September Nm. 53.60, per September-Oktober Nm. 52.70, Erbsen.

Wien, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni Nm. 19.50, per August Nm. 20.—, Roggen per Juni Nm. 13.55, per August Nm. 13.95, Rüböl Lofe Nm. 36.—, per Juli Nm. 34.50.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. Juni.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 70 kr. bis 10 fl. 75 kr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., Mai-Juni-Mais, Banater 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr., Juni-Juli-Hafer 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., Herbsthafer 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., ungarisches Korn 7 fl. 80 kr. bis 7 fl. 90 kr., Merkantilhafer 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 50 kr., prompter Mais, alt — fl. — kr. bis — fl. — kr., neu 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., walachischer Roggen — fl. — kr. bis — fl. — kr., walachischer Mais (alt) 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 17. Juni.) Von den für den heutigen Markt angemeldeten 5017 Stück Rindern waren bis zum Schlusse dieses Berichtes am Plage: 4339 Stück und zwar 1933 ungarische, 2121 galizische und 365 deutsche Sorten, außerdem 100 Büffel. Das Geschäft entwickelte sich in Ansehung des starken Auftriebes äußerst schwerfällig und vermochte selbst die qualitativ ausgezeichnete Bestellung des Marktes dieser schleppenden Tendenz nichts anzuhaben. Die Preise drückten sich gegen Vorwoche um 3 fl. bis 3 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 49 fl. bis 56 fl., Hochprima 56 fl. 50 kr., galizische von 50 fl. bis 53 fl. und deutsche Sorten von 52 fl. bis 56 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer. Am nächsten Mittwoch, den 19. d. M., findet im Erdberg-germais der erste Markt für Kontumazochsen statt. Für denselben sind 105 Stück angemeldet und finden unsere Leser das Resultat dieser Mittwoch's-Märkte von nun an in unserem Berichte über den Stechviehmarkt des darauffolgenden Donnerstags.

Wiener Börse vom 17. Juni.

(Telegramm.)

Während der ersten Hälfte der Mittags-börse bewegte sich der Verkehr in Spekulations-Geffekten in sehr engen Grenzen und war im Uebrigen ganz bedeutungslos, doch war im Allgemeinen ein fester Ton vorherrschend, zumal als aus Berlin günstige Stimmungsberichte vorlagen. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 240.80, Anglobank-Aktien 113.50, ungar.

Kreditbank 223.50, Unionbank 67.50, Bankverein 94.50, Bankaktien 860.—, Dampfschiff 450.—, Lloyd 495, Nord-bahn 217.—, Staatsbahn 260.50, Galizier 255.—, Gf-fabeth-Westbahn 176.—, Franz-Josephsbahn 135.—, Rudolphsbahn 119.—, Theißbahn 193.50, Lemberg-Gzernow-witzer Bahn 123.—, Nordwestbahn 110.—, Tramway 155.50, 1860er Lofe 114.—, 1864er Lofe 139.—, Rente 64.55, Silberrente 66.55 Goldrente 74.70, ungarische Gold-rente 91.20, London 117.15 bis 117.30, Zwanzig-Franco-Stücke 9.38, Silber 102.70, Marknoten 57.90.

Die Börse schloß wohl fester, jedoch niedriger als gestern. Es notiren um 2 Uhr 20 Min. folgende Schluß-kurse: Oesterreichische Kreditaktien 240.90, Anglo-Austrian 113.—, Galizier 255.—, Lombarden 78.75, Staatsbahn 261.—, Tramway —, Rente 64.55, Kredit-lofe 164.50, 1860er Lofe 114.—, 1864er Lofe 139.—, Napoleonsb'dor 9.38, Münzdufaten 5.59, Silber 102.50, Frankfurt 57.20, London 117.15, Preuss. Kassenanweisungen 57.85, Türkenlofe 27.25, Union-Bank —, Allg. Bau-bank —, Goldrente 74.70, ungarische Goldrente —.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.50, Salgo-Tarjaner 90.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditbank 224.50, Franco-Hungarian —, ungarische Pfandbriefe 95.50, Alpböbner 120.50, Siebenbürger 109.50, ungar. Nordost-bahn 116.—, ungar. Ostbahn 67.75, Ostbahn-Prioritäten 65.75, ungar. Lofe 79.25, Theißbahn 194.—, ungar. Bodenfredit 57.50, Municipalbank —, ungar. Schatzbons I. Emission —, do. II. Emission 112.25, ungar. Gold-Rente 91.20, Weinzeihen —.

Im Privatverkehr etablirte sich Abends wieder eine neue Hausse, da Berlin fortwährend steigt. Kreditaktien erreichten momentan 244 und schlossen 243; ungarische Kreditbank 226.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 17. Juni. Sehr hohe Kurse veranlaßten im heutigen Effetengeschäfte mehrseitige Realisirungen, wodurch die beiden Kreditaktien um circa 2 fl. gegen gestern reagirten; sehr fest dagegen sprach sich die ungarische Goldrente aus; selbe wurde für auswärts-tige Rechnung in Posten gekauft. Bei Schluß der Mit-tagsbörse waren fast gar keine Abgeber darin, wodurch der höchstgemachte Kurs zur Notirung kam. Einzelne Lokalwerthe fanden ebenfalls zu höheren Kurzen Abnehmer. Valuta schloß flau.

An der Vorbörse verkehrten österr. Kreditaktien zwischen 242.75 und 242, ungarische Kreditaktien zu 224.50 gemacht; ungarische Goldrente bis 90.80 gekauft.

An der Mittagsbörse bewegten sich österr. Kreditaktien zwischen 242.80 und 241.80 und blieben zu 242.30 G., 242.50 W., ungar. Kreditaktien zu 223 G., 223.50 W., ungarische Goldrente bis 91.05 gekauft, blieb in G. Zwanzig-Franco-Stücke zu 9.38, Reichsmark zu 57.80 bis 57.85 geschlossen. Hauptstädtische Sparfasse-Aktien zu 357, ungar. Affekuranz-Aktien zu 1800.—, Tunnel-Aktien zu 71 geschlossen.

Die Abendbörse war sehr bewegt, österr. Kreditaktien zu 242.50 bis 244.20 hauffirend, reagirten später auf 242.50 und blieben zu 243 Gels, ungarische Kredit-aktien ohne Geschäft; ungarische Goldrente zu 91.10 bis 91.25 gemacht.

Getreidegeschäft. Weizen war heute bei einem Umsatz von circa 15,000 Mztr. im Preise unverändert; man zahlte für Theißweizen 79 R. 12 fl. 25 kr. und 12 fl. 7 1/2 kr., 77.5 und 77 R. 11 fl. 85 kr., 76 R. 11 fl. 50 kr., für Weizenburger 76 R. 11 fl. 50 kr., für Banater 75 R. 10 fl. 75 kr., für Krader 75 R. 10 fl. 75 kr., für Nordbahnweizen 77.5 R. 10 fl. 90 kr., Alles gegen dreimonatliches Ziel.

Bon Usance-Weizen per September-Oktober wurden 2500 Mztr. mit 10 fl. 22 kr. verkauft. Roggen mit 7 fl. 25 kr. bezahlt, Abgeber fordern 7 fl. 40 kr.

Futtergerste mangelt vollständig. Mais mit 6 fl. 70—85 bezahlt; per Juni wurden 2500 Mztr. Banater mit 6 fl. 97 kr. verkauft.

Hafer unverändert, für prompte 1200 Mztr. ab hier wurde 6 fl. 30—60 kr. bezahlt; ab Raab wurden 2800 Mztr. Usancehafer per September-Oktober mit 6 fl. 50 kr. und 6 fl. 45 kr. gehandelt.

Reps sehr fest und steigend, namentlich Banater, welcher zu Exportzwecken und auch zur Deckung gekauft wurde; es wurden heute an 12,000 Mztr. verkauft; für Banater Reps ab Schiffstationen wurde 14 fl. 30 kr. und 14 fl. 50 kr. bewilligt; ab hier per Juli-August wurde 15 fl. und 15 1/8 fl. bezahlt und war unter 15 1/4 fl. nicht erhältlich; für Rohreps Parität Budapest im nord-deutschen Frachtverband wurde 15 fl. bezahlt, ab hier per August-September zahlte man 15.75 fl. und 15 7/8 fl., schließt matter 15.75 fl.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilob. Rows include Weizen (74 R. fl. 9.65-10.65), Roggen (70-72 " " 7.10-7.40), Gerste, Futter (60-62 " " 7.-7.30), Hafer (36-40 " " 6.35-6.55), etc.

Table with 2 columns: Grain type and price per Sept.-Okt. Rows include Weizen per Sept.-Okt. (fl. 10.22 1/2 - 10.27 1/2), Hafer (6.47 1/2 - 6.52 1/2), etc.

Auf der dritten Seite unserer heutigen Beilage befinden sich: „Der kleine Kapitalist“, Ber-losungen und Wasserstand.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 168.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 18. Juni.

**Nemzeti Színház.**

**Figaro lakodalma.**

Vig opera 4 felv. Zenejét szerzette Mozart.

**Népszínház.**

**KOLUMBUSZ KRISTÓF.**

Eredeti látványos színmű, 10 képmű, zenével és táncz czal. Irta Csepreghi Ferencz.

**ARENA im Stadtwaldchen.**

Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Carltheaters unter persönlicher Leitung ihres Oberregisseurs Herrn Hugo Benedix.

**Leichte Kavallerie.**

Komische Operette in 1 Akt von C. Kofka. Musik von Franz v. Suppé.

**Auf Leben und Tod.**

Posse in 1 Akt von B. Bernard

## NEUES ORPHEUM

(ehemaliger Belezny-Garten).

Heute, Dienstag, den 18. Juni 1878:

### VORSTELLUNG IM GARTEN

Auftreten der schwedischen Chansonettensängerin

**Fräulein Gertha Westberg,**

genannt die „Schöne Schwedin“.

Auftreten der Wiener Soubrette u. Chansonettensängerin

**Frl. Marie Rudolf,** des Bravourturners Herrn **F. Pollak,** der berühmten Barterre-Gymnastiker-Gesellschaft

**Robert Bäcker,**

des deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Quartetts **HERMANN**

des Komikers **Porter, Schneider u. Albert.** 3599

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Entrée 50 kr. Anfangspunkt 8 Uhr.

## RESTAURATION,

gut und billig, in **V. Lafferl's** neu renovirtem 3754

**„Hotel Erzherzog Stephan“.**

**Herren- und Knabenkleider,**

**WASCH- und LUSTRE-ANZÜGE,**

elegant und billig bei 3554

**ADOLF L. HAAS,**

Schlangengasse 2.

## Hausenblase,

**Wein-Couleuren, Weinbouquets,**

**Glycerin, Gelatine,**

**Tannin, Korke, Spunde und Zinnkapsel**

billigst und in bester Qualität bei 3584

**C. F. Schwob,**

Budapest, Ecke Wälgnerstraße und Neugasse.

Preisblätter auf Verlangen franco und gratis

**Für Kinder und Erwachsene!**

**Dr. A. Plenk's „Anticatarrhicum“**

gegen alle Katarrhe der Schleimhäute.

Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage aus den heilsamsten Kräutern und Wurzeln bereitete Thee wirkt ausgezeichnet bei allen katarrhischen Erkrankungen der Schleimhäute des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien, der Lunge, des Magens und der Gedärme, leistet ganz Vorzügliches beim Blasen-, Gebärmutter- und Scheidentarrh und wirkt auch gelinde nährend und blutreinigend.

Ein Packet sammt Gebrauchsanweisung zu 80 u. 40 kr.

**Dr. A. Plenk's Hustenpulver.**

Sehr wohlschmeckend und wirksam.

Eine Schachtel sammt Gebrauchsanweisung u. diätetischer Belehrung 40 kr.

**Dr. A. Plenk's Verdauungs-Pulver.**

Unübertrefflich bei Magenäure, Sodbrennen, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Säuremorrhoiden, daher ein unschätzbares Hausmittel. Eine Schachtel sammt Gebrauchsanweisung u. diätetischer Belehrung 70 kr. (Sämmtlich durch a. h. k. l. Patent vom 28. März 1861 gegen Fälschung geschützt.)

Hauptdepot: Budapest, bei **Jos. v. Löröf,** VI., Königsgasse Nr. 7. Depots: **Georg Szupa,** Apotheker, Kalvinplatz. **Edm. Blaffer,** Apotheker, Christinenstadt. 3779

Wegen Uebernahme von Depots in anderen Orten gegen bedeutenden Rabatt beliebe man sich an die Apotheke „zum Mohren“ in Graz zu wenden.

## „Eau de Lys de Lohse“

Schönheits-Lilien-Milch, hat sich von allen Schönheitsmitteln als das allein wirksamste Präparat erwiesen, Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Flechten, Kupfereröthe etc., sowie alle Hautunreinigkeiten sicher zu entfernen, die Haut geschmeidig und blendend weiß zu machen und derselben jugendliches, frisches Aussehen zu verleihen. Vortheilhafteste Flasche à 5 fl., halbe Flaschen à 2 fl. 50 kr., Viertel = Flaschen 1 fl. 30 kr.

**Lohse's Gesundheits-Lilienmilch-Seife,** unstreitig die zarteste aller Seifen, welche die Haut stets weich und weiß erhält und wegen ihrer Reinheit und Feinheit alle Toilette-Seifen übertrifft. à Stück 50 kr.; parfümirt à la rose à Stück 1 fl.

**Lohse's Poudre Veloutine,** beständig, dauerhaft, unsichtbar auf der Haut, weicher und sammetartiger als alle anderen Poudres de riz, in weißer und Rosafarbe für Blondinen, in gelber (Nacht) für Brünnete. Preis 1 fl. 80 kr. 3781

**Lohse's balsamisches Mund- und Zahnwasser,** erhält die blendende Weiße der Glasuren der Zähne, stärkt u. befeuchtet das Zahnfleisch, verleiht dem Munde eine angenehme Frische u. befreit augenblicklich von rheumatischem Zahnschmerz, in Originalflaschen à 1 fl. 20 kr.

**Haupt-Depot für das Königreich Ungarn: Apotheker Joseph v. Löröf, Budapest, Königsgasse 7.**



Zur **Bade-Saison.** Damen-Anzüge aus Strick-Keinen mit Farben gestreift, à fl. 1.80 u. aufwärts. Bade-Hosen, Mäntel, Handtücher, Reinliche, Pantoffeln, Sand-schuhe, Strümpfe, Badehüte, Nege und Klappen

**billig** in der Wäsche-Fabrik und Vorhänge-Appretur bei

**Armin Csáky,** Radialstraße, Ofogon 60

Damen-Schlafrocke aus Strick-Keinen oder farbigem Greston, elegant à fl. 3 u. aufwärts. (Mutterabschnitte auf Verlangen.) 3689

## Carl Schwindler,

**TAPEZIERER, NEUEWELTGASSE 16,**

empfiehlt sich zur Uebernahme von Tapezierer- und Dekorationsarbeiten und setze des verehrte p. t. Publikum zugleich in Kenntniß von meinem stets vorrätigen Musterlager, sowie auch fertige Möbeln zu sehr billigen Preisen.

Preiscurant fertiger Stuhl- und Bettzeugnisse: 1 Nipp- oder Leder-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Sessel fl. 50. 1 Nipp-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 100. 1 Gobelins-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 120. 1 Seiden-Garnitur, 1 Kanapée, 6 Fauteuils fl. 160. 1 großer, solid gearbeiteter Schlaf-Divan von fl. 20, 25, 30, 35-40. 3509

1 Ottomane von fl. 40, 50, 60-70. Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10% Aufgeld auch mit Nachnahme prompt effectirt und billigst berechnet.

## Credit-Promessen, Wiener Los-Promessen,

Ziehung 1. Juli. Haupttreff. fl. 200,000! fl. 4 1/2 und Stempel. Ziehung 1. Juli. Haupttr. fl. 200,000! fl. 2 1/2 und Stempel.

Beide zusammen fl. 6 1/2 und Stempel. 3775

**Bank- und Wechselgeschäft** WIEN, **M. J. GUTH,** PRAG, Kohlmarkt 5, Graben 19.

## Geldvorschüsse

auf Staatspapiere, Aktien, In- und Ausländer Lose, Pfand- und Depotscheine erteilt zu besonders mäßigen Zinsen das Bank- und Wechselgeschäft **J. LÖRY,** Satvanergasse 17, vis-à-vis der Neuen Weltgasse. 3719

## Ziehung am 1. Juli 1878.

**Promessen** auf 3801  
**Wiener Lose** fl. 2 1/2 u. Stpl. **Credit-Lose** fl. 4 1/2 u. Stpl.  
Zusammen nur fl. 6 1/2 und Stpl.  
**Haupttreffer fl. 400,000!**  
Wechslergeschäft der Administration des **„Mercur“** in Wien.  
Wolkseite 13. Ch. Cohn. Wolkseite 13.

## Faktisch umsonst!

Ich erhielt von der falliten internationalen Schweizer Uhrenfabrik den Auftrag, die noch in meinem Depot sich befindlichen gediegenen und feinsten Taschenuhren wegen raschster Beendigung zu jedem Preise abzugeben, es können daher nachstehende wirklich fabelhafte Spottpreise im wahren Sinne des Wortes

- genannt werden. Preise: 3726
- 1 prachtvolle Cylinderuhr in schwerem edsten Silbergehäuse fl. 7, 7.50, 8, 9.
- 1 gutgehende echt silberne, schwere Ancreuhr, auf 15 Rubinen laufend fl. 10, 11, 12.
- 1 hochfeine echt silberne Remontoiruhr, ohne Schlüssel zum Aufziehen fl. 11, 12, 15, 16, 18.
- 1 gediegene, werthvolle, echt silberne feuervergoldete Damenuhr fl. 10, 12, 13.
- 1 echt goldene Damenuhr in prachtvollster elegantester Ausführung von fl. 17, 18, 19, 20 aufwärts.
- 1 Remontoiruhr, ohne Schlüssel zum Aufziehen, aus Kunstgold, selbst vom Juwelier nicht von echtem Golde zu unterscheiden fl. 8, 9, 10.
- 1 Cylinderuhr aus dem feinsten Silbernickel, welches selbst Fachmänner für echt Silber halten fl. 6.

Für jede Uhr wird garantiert und erhält außerdem jeder Käufer eine prachtvolle Kalnigold-Uhrkette sammt Medaillon, welche fast schöner und eleganter als von echtem Golde ist. Gratis-Bestellungen erbittet

## Die Generalrepräsentanz der Schweizer Uhrenfabriken

Wien, Laurenzberg Nr. 4. In die Provinz werden die Uhren per Nachnahme oder vorherige Geldsendung gesendet.

## Billigster Geld - Vorschuss

auf Staatspapiere, In- und Ausländer Lose à 10% per Jahr. Ferner auf alle Gattungen Depot- und Verfallscheine vom königl. ungar. Verfallamte zu den billigsten Bedingungen bei

**J. BECK,** Bank- und Wechselhaus, Züergergasse 11, 1. Stock.

Preiosen, Pfandscheine werden daselbst zu den höchsten Preisen gekauft. 3786

## Elegante

Anzüge komplett von fl. 16  
Anzüge aus Duffre von fl. 16  
Anzüge Keinen, echt englisch von fl. 20  
Anzüge russisch Keinen von fl. 14  
Anzüge Saccos von fl. 5  
Nipp-Jaquets mit Seidenfutter v. fl. 12  
Prieiter-Näde von fl. 25  
Staubmäntel aus Keinenstoff von fl. 12  
Sommerhosen von fl. 5  
Biaquet-Gilets von fl. 4  
Nipp-Anzüge von fl. 25  
Knaben-Anzüge von fl. 10  
(Winterwaare reelle 100% Rabatt vom fixen Preis.)  
Alles in neuester Fagon, sorgfältig gearbeitet, besten aus in- und ausländischen Stoffen, zu billigt fixen Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei **JAK. ROTHBERGER,** k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz 2, 1. Stock, zum „großen Christoph“. (Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.) 3587  
Provinz-Bestellungen prompt.

## Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von G. M.

Erster Band.

Dritter Theil.

10.

### Das Spiel der Liebe und des Zufalls. (61. Fortsetzung.)

Herr Rigolet bewohnte im fünften Stockwerk eines Hauses der Rue des Acacias eine Dachstube, in der sich als einziges Mobiliar ein schlechtes Bett, zwei zerrissene Stühle und ein zerbrochener Tisch befanden.

Er bewohnte dieses Gemach indeß nicht allein. Es lebte mit ihm auch noch ein Weib darin. Beide waren keineswegs alt. Sie hatten sich auf ihren Lebenswege getroffen und von da ab ihr Glend, ihre Laster und ihre Verfunkenheit getheilt.

Sie hatten sich seit drei Jahren nicht mehr getrennt und wir können noch obenein hinzufügen, daß sich während dieser drei Jahre, wie es sehr oft in diesen volksthümlichen Haushaltungen der Fall ist, nie der geringste Streit zwischen ihnen entsponnen hatte.

Dieser Stand der Dinge hatte übrigens seinen ganz besonderen Grund.

Rigolet verließ nämlich für gewöhnlich schon um fünf Uhr Morgens seine Wohnung und wenn er spät in der Nacht heimkehrte, war er in der Regel so vollständig betrunken, daß er, wenn er seine Dachstube mit Mühe erreicht hatte, sofort auf sein erbärmliches Lager niedersank. Und von dort hatte ihn selbst ein Kanonenschuß nicht aufzuschrecken vermocht.

Géromée, seine Gattin, hielt sich hingegen stets zu Hause auf und lebte, so gut es eben ging, von dem Gelde, das sie in Rigolet's Taschen fand und während er schlief, daraus entfernte.

Im Laufe des Tages ging sie in allen Weinschenken des Montmartre ein und aus und suchte im Trunke Vergessenheit für eine Vergangenheit, die durchaus nicht so jämmerlich gewesen war.

Am diesem Morgen nun war Rigolet gleich nach drei Uhr nach Hause gekommen und hatte sich sofort, gänzlich angekleidet, auf sein Bett geworfen.

Als Géromée ihn kommen hörte, war sie gleich aufgestanden und ihm entgegen gegangen.

— Woher kommst Du, Trunkenbold? brummte sie, als sie ihn gegen die Wände taumeln sah; schickt es sich, zu so ungehöriger Stunde nach Hause zu kommen? Willst Du gleich antworten, alter Weinsack?

Rigolet war aber unerbittlich, „wie die Gerechtigkeit“, wie er sich auszudrücken pflegte — und ließ sich auf seinem Lager hin- und herschütteln, ohne seine Lebensgefährtin einer Antwort zu würdigen.

Géromée schwieg und wartete, auf einem der Stühle sitzend, ungefähr eine Viertelstunde.

Das laute Schnarchen des Kutschers verkündete ihr bald genug, daß sie sich ungestört ihren allnächtlichen Nachgrabungen in seinen Taschen widmen konnte.

Sie schüttelte traurig, während sie sich dem Bette näherte, den Kopf, denn die Trunkenheit ihres Mannes und die Stunde, zu der er heimgekehrt war, gaben ihr genügenden Aufschluß über seine Aufführung und die Ausgaben, die sie veranlaßt haben mußte.

Als sie die Hand in seine Tasche versenkte, zog sie sie zitternd wieder zurück.

Sie hatte den Klang des Goldes, das ihre Finger berührt hatten, darin vernommen.

— Gold! Er hat Gold in der Tasche! murmelte sie.

Sie ging nach dem Tische, auf dem eine elende Talgkerze brannte, zurück und warf das Geld, das sie aus der Tasche gezogen hatte, darauf.

Es waren drei Goldstücke und zwei Fünffrankenstücke.

Ihre Augen funkelten begierig, ihre Hand glitt über das Geld hin und her, und um ihre Lippen spielte ein widerliches Lächeln.

— So viel habe ich seit Jahren nicht gesehen! stammelte sie mit vorwärts geneigtem Kopfe.

Und so stand sie schweigend, mit beklemmter Brust, in unsagbare Gefühle versunken vor dem Gelde.

Nach einigen Augenblicken erhob sie indeßen wieder den Kopf, nahm zwei der Goldstücke und ließ sie in die Tasche gleiten, während sie das übrige Geld wieder dahin zurücksteckte, wo sie es hergenommen hatte.

— Morgen weiß er nicht mehr, wie viel er hatte, murmelte sie und ich bin für einige Tage eine reiche Frau.

Dann fügte sie, wie unter dem Einflusse eines bitteren Gedankens, hinzu:

— Reich, reich! Ja, das war damals eine schöne Zeit und hätte mich jener Glende nicht verkauft, so lebte ich noch, wie die Andern!

Darauf verberg sie das Haupt in den Händen und schien in einem seltsamen Traume, der bald ein Lächeln auf ihre Lippen zauberte, sie aber öfter noch schmerzlich zusammenzog, versunken.

Möglichst erbeute sie und laufte.

Sie hatte Schritte die Treppe heraufkommen und an der Thürschwelle anhalten hören.

Sie laufte wieder.

Man pochte und ihr Herz schlug gewaltig, denn es hatte sie plötzlich die Furcht ergriffen, daß Rigolet ein schlechtes Geschäft gemacht haben könnte und daß jenes Geld, das er in der Tasche hatte, der Lohn für irgend eine verbrecherische That sei.

Sie umfaßte die beiden entwendeten Goldstücke krampfhaft mit den Fingern, als fürchtete sie, daß man sie ihr wieder entreißen könnte.

Dann rief sie, sich entschlossen der Thür zuwendend, mit fester Stimme:

— Herein!

Die beiden Agenten betraten eben, durchaus nicht zum ersten Male in ihrem Leben, eine derartige Dachwohnung und Buyard besonders empfand nichts als eine lebhafteste Befriedigung, als er Rigolet so friedlich auf seinem Lager ausgestreckt und in einen Schlaf, dessen Tiefe sich nach dem gewaltigen Schnarchen beurtheilen ließ, versunken sah.

Mit Mulot verhielt es sich anders. Als sein Blick, nachdem er den Kutscher betrachtet hatte, auf Géromée fiel, fuhr er unwillkürlich zusammen und blieb einige Augenblicke unentschlossen und wie durch eine Erinnerung, die ihm immer wieder vor die Seele trat, verwirrt, stehen.

Buyard hatte Géromée indeßen begrüßt.

— Verzeihen Sie, Madame, sagte er, daß wir Sie so früh am Morgen stören, aber eine sehr dringende Veranlassung zwingt uns dazu und wir fürchten Rigolet später nicht zu treffen.

— Was wünschen Sie denn von ihm? fragte Géromée in mißtrauischem Tone.

— Ach, so gut wie nichts, versetzte Buyard. Nur eine einfache Auskunft, die wir ihm sehr reichlich bezahlen wollen.

Und bei diesen Worten ließ er einige Napoleons'd'or, die er sich in die Westentasche gesteckt hatte, erklingen.

Géromée empfand einen süßen Schauer.

— Gold! stammelte sie. Noch mehr Gold!

— Leider ist es nicht rathsam, Rigolet aus dem Schlaf zu erwecken, sagte sie, Sie werden wohl warten müssen.

— Glauben Sie, daß er noch lange schlafen wird?

— Doch wohl noch eine gute Stunde.

Buyard blickte zu Mulot, der ihn lächelnd ansah, hinüber.

— Worüber lachst Du? fragte er kurz.

— Eigentlich über nichts, versetzte dieser. Ich weiß, daß Sie Eile haben und also nicht warten können; wenn Sie wollen, werde ich es an Ihrer Stelle thun?

— Du?

— Ja, mein Gebieter, und ich versichere Sie, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.

Und zu Buyards Ohr geneigt, flüsterte er:

— Lassen Sie mich nur machen! In einer Stunde kann ich von diesem Weibe Mittheilungen erhalten, die unsere Angelegenheiten sehr fördern werden.

— Du kennst sie also?

— Seit acht Jahren.

— Und wo lernest Du sie kennen?

Statt der Antwort machte Mulot einen Luftsprung wie Brividi und Peithard sie zu jener Zeit dem Publikum vorführten.

Buyard lachte laut auf, während Géromée erbleichend einige Schritte zurücktrat.

— Man hätte allerdings keine Berühmtheit erlangt, aber man versprach ein bedeutendes Talent zu werden, sagte Mulot schwermüthig; es fehlte nicht viel, so wäre ich die Zierde der Valentinos jener Zeit geworden.

— Aber alles das erklärt mir nicht — beharrte Buyard.

— Wer dieses Weib ist?

— Nun ja.

— Nun, so wissen Sie, daß sie —

Und er flüsterte seinem Gebieter einen Namen ins Ohr, der diesen ganz starr vor Verwunderung machte.

Er erholte sich indeßen gleich wieder.

— So sei es denn, sagte er laut, und wenn Du hier bleiben willst, so unterhalte Madame ein wenig. So wie Rigolet aber erwacht und Dir die gewünschte Auskunft erteilt hat, folge mir sofort nach dem Nordbahnhofe.

— Verlassen Sie sich darauf, versicherte Mulot.

Und Buyard ging.

Als Mulot sich mit Géromée allein befand, ging er erst vorsichtig um das Bett herum, um sich zu überzeugen, ob der Kutscher auch nicht Miene machte, zu erwachen. Dann schritt er auf die Frau, die ihn mit großer Aufmerksamkeit beobachtete, zu und setzte sich ihr, mit lächelndem Antlitze und scherzenden Lippen gegenüber.

— Nun, meine schöne Toma, sagte er darauf mit heiterem Tone, erkennt man seine alten Freunde so schwer wieder?

Géromée fuhr mehrmals mit der Hand über die Augen und drückte sie dann gegen die Stirn, als wollte sie eine schlummernde Erinnerung erwecken.

— Das größte Vogelhaus.) Am 15. d. M. begann man in Paris in dem Park der Ausstellung ein Vogelhaus zu bevölkern. Es sollen in demselben 20,000 Paar Vögel aus dem französischen Senegal mitgebracht werden. Die Kolonie hatte 30,000 gesandt, aber 10,000 starben auf der Reise.

Dann blickte sie ihn fest und scharf an und plötzlich entrang sich ihren Lippen ein lauter Schrei.

— Der Pole! sagte sie erschrocken.

— Ganz recht, versetzte Mulot verneigend, damals war Polen sehr in der Mode und man bezeichnete mich allgemein mit diesem Namen.

— Ich hätte Dich nimmermehr wiedererkannt! versicherte Géromée nach kurzer Pause.

— Mein Himmel, es sind seitdem auch über zehn Jahre verflossen.

— Das ist wahr.

— Ich war 35 Jahre alt und Dein Alter habe ich vergessen.

— Zählt man denn überhaupt die Jahre, so lange man jung ist?

— Ueberdies warst Du schön, geistvoll, lebhaft und — tanztest! Wer Dich nie tanzen sah, hat nichts gesehen!

Géromée lächelte bitter.

— Ja, ja, sagte sie, das Alles liegt uns jetzt sehr fern und wer würde es glauben, der mich hier in dieser Dachwohnung, bei diesem abscheulichen Trunkenbolde, der dort schläft, sähe — wer würde es glauben?

— Das Leben hat seine Höhen und seine Tiefen. Wer kann in die Zukunft sehen?

— Wie so?

— Die Zeiten können wiederkehren.

— Geh, geh!

— Du bist noch jung, ich wette, daß Du noch nicht dreißig Jahre alt bist und wenn der Friseur seine Hand an diese noch immer glänzend schwarzen Haare legte, wenn man um diese Schultern einen Kaschmirshaw würfe und diese Gestalt in ein seidenes Gewand hüllte, Toma, so ginge Frankreich noch schönen Tagen entgegen und ich weiß Viele, die vor Eifersucht ersticken würden.

Géromée's Augen hatten sich, während Mulot zu ihr sprach, sichtlich belebt, ihre Gestalt hatte sich aufgerichtet und mit einer koketten Bewegung hatte sie ihr Haar, dessen dunkle Wellen ihre Schultern umfloßen, gänzlich aufgelöst.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Von dem Wohlthätigkeitsball.) Der kürzlich zu Gunsten der nothleidenden Engländer in Paris in dem Prachtfaale des neueröffneten „Continental-Hotel“ abgehalten wurde, und dessen wir an dieser Stelle bereits in unserem jüngsten Sonntagablate erwähnt, liegt uns heute in einem Berliner Blatte eine ausführliche Schilderung vor, der wir die folgenden Einzelheiten der hervorragenden Toiletten entnehmen: Da ist — schreibt der Korrespondent — vor Allem die Prinzessin von Chimay in einer himmelblauen Satinrobe - Lamballe mit jupe und volants plissés und weißen Rosen am Hüften und im Haar. — Parfüm: Volkameria. Eine interessante Blondine mit dem vollen Lockentopf und dem regelmäßigen edlen Profil ist die Comtesse d'Hinisdal in einer Robe à la Marie Antoinette mit drei durch Magnolienbouquets garnirten Volants vorn und einer Schleppe von Satin und Lille-tulle. Parfüm: Magnolia. Die Tänzerin des Lord Edward Hamilton in der ersten Quadrille ist Madame de Gallifet, eine über die erste Jugendblüthe vorgeschrittene ziemlich starke Brünette, welche sich in einer Robe Princesse von blauem Satin und Tüll, überfüet mit Bouquets von kleinen rothen Blüten immer noch sehr stattlich ausnahm. Sie duftete nach dem Parfüm Ivora. Das strahlende vis-à-vis dieser Dame ist Comtesse Bourtalès in weißer Robe mit großen Volants im Renaissancegeschmack und Silber- und Perlenpfeifen. Die Taille ist bedeckt mit Spigen brodé d'argent und die riesige Schleppe überfüet mit Silberstickereien, während natürliche Blumen das Haar zieren. Parfüm: Champaca. Am Arme des Sir Richard Owen erblickte ich Madame de la Rochefoucauld in einem kurzen rosa Tarlatankostüm mit écharpe von rosa Faille. Kleine Taille im Geschmack der Zeit Louis XV. von schwarzem Seidendamast mit weißen Blumen, vorn offen, aber ganz bedeckt durch Blumen, Spigen, Federn und antiken Schmuck. Parfüm: Violet. Baronin Rothfeld trug eine Robe von weißem Satin und englischem Point, die Tunique mit einer Guirlande frischer Tulpen garnirt; im Haar Edelsteine. Parfüm: Ambre. Lady Salisbury, welche mit dem englischen Gesandten erschien, war in eine blaue Robe à paniers Régence, ganz umgeben von Rosen, gekleidet. Ueber einer doppelten Reihe derselben Blumen trahlte ein kostbarer Brillantschmuck. Parfüm: Nérol. Ich könnte noch unzählige der herrlichsten Toiletten schildern, unter welchen besonders diejenige der Lady William Sany, der Marquise de Massa, der Herzogin von Devonshire und der Lady Hercornglänzte, fürchte indeßen dadurch zu ermüden und will nur noch der Bemerkung Ausdruck geben, daß mehr und mehr sich bei den Damen der Pariser Gesellschaft wieder der Geschmack des ancien régime zeigt. Wollen die Schönen dadurch ihrerseits der modernen Republik den Zehdehandschuh hinwerfen oder ist es auch hierbei so, daß das Alte nicht immer das Schlechteste war? Ich weiß es nicht; jedenfalls aber glaubt man jetzt in den Ballfälen wieder Figuren aus dem 18. Jahrhundert zu begegnen. Selbst die Krinoline fängt wieder an mitzureden und wer weiß, ob sie nicht bald wieder en vogue sein wird.

(Das größte Vogelhaus.) Am 15. d. M. begann man in Paris in dem Park der Ausstellung ein Vogelhaus zu bevölkern. Es sollen in demselben 20,000 Paar Vögel aus dem französischen Senegal mitgebracht werden. Die Kolonie hatte 30,000 gesandt, aber 10,000 starben auf der Reise.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 17. Juni.

(Witterung und Saatensand.) Von unseren Korrespondenten in der Provinz sind uns im Laufe des heutigen Tages die folgenden weiteren Berichte zugegangen:

Szolnok, 16. Juni. Heute Nacht hatten wir einen Regen, der, wenn auch nicht besonders ausgiebig war, doch den Saaten sehr gut gekommen ist. Leider wird heuer wieder — namentlich in den niederen gelegenen Feldern, wo er im Vorjahre großen Schaden anrichtete — Noth sichtbar. Die Kepsérnte hat schon begonnen. Neben das Ergebnis wird geklagt. Im Getreidegeschäft herrscht Stille, da die Cigner sehr zurückhaltend sind. — Dobóvár, 16. Juni. Seit dem 5. d. hatten wir anhaltend heißes und trockenes Wetter; gestern hat es endlich zwei Stunden und heute den ganzen Tag hindurch geregnet und scheint dies ein sich weit hinziehender Landregen gewesen zu sein. Der Saatensand ist — trotzdem bei Weizen über Brand geklagt wird — befriedigend. Gerste dürfte nur eine schwache Mittel-ernte ergeben. Hafer und Roggen stehen schön. Die Kepsérnte hat begonnen und erwartet man befriedigendes Ergebnis. — Kaposvár, 16. Juni. Gestern hatten wir einen dreistündigen und heute einen fünfständigen guten Landregen, welcher hauptsächlich den Frühjahrs-saaten sehr von Nutzen war und haben auch die Befürchtungen betreffs der Wintersaaten, wenn auch nicht ganz, so doch wesentlich nachgelassen. Für Gerste speziell — auf welche die Somogy doch stets mit Recht so stolz ist — dürfte dieser Regen etwas zu spät gekommen sein. Auch Korn litt durch die Dürre ziemlich viel, wird sich aber nunmehr hoffentlich erholen. Für die Haferfrüchte waren diese Niederschläge ebenfalls wohlthuend. — Martonvásár, 16. Juni. Am 15. d. erfolgte über unsere Gemarkung und wahrscheinlich in weitem Umkreise ein Gewitterregen, der, bald sich zum Platz, bald zum Strich- und wieder zum langsamen Landregen gestaltend, hier und da mit solcher Vehemenz niederging, daß er fast mehr Schaden als Nutzen anrichtete; es wurden ganze Felder mit Haferfrüchten ausgehimmelt und — da auch Hagel fiel — wurden Korn, Gerste und Weizen derart niedergebrosen, daß die derart betroffenen Felder sich kaum mehr erholen werden. In dem benachbarten Dorfe Szécsény wurden zwei Häuser total weggeschwemmt, ebenso erlitt das schon in Kogeln aufgebäumte Neu unermesslichen Schaden. Von der diesjährigen Ernte kann man sich ein großes Ergebnis kaum versprechen. Weizen und Korn stehen schütter und dürftig, bloß ein qualitativ gutes Ergebnis liefern, in Gerste zeigt sich seit einigen Tagen sehr viel Brand. Dagegen steht die Rübenernte über alle Erwartungen schön. Der Weizenfrucht und die sich entwickelnden Obstgärten dürften unter dem Einflusse der oben erwähnten plötzlichen Niederschläge auch gelitten haben. Witterung kühl und noch immer zum Regen geneigt. — Zenta, 16. Juni. Seit dem 22. Mai hatten wir nur hier und da kleine Spritzregen, in Folge dessen Gerste und Hafer sehr schlecht stehen, dagegen hat sich die Maispflanze trotz der Dürre gut entwickelt. Weizen wäre nicht so schlecht, wenn nicht mindestens 25 Prozent Brand darunter wäre. Ein ausgiebiger Regen könnte noch viel helfen. Der Kepsérnte ist zum größten Theile eingeehnt, die Qualität eine vorzügliche, dagegen die Quantität kaum drei Meterzenner per Joch. — Szécsény, 16. Juni. Der ersahnte Regen hat sich endlich heute nach langer Dürre eingestellt. Es regnete drei Stunden hindurch in ausgiebigster Weise, für die herrschende Trockenheit allerdings noch zu wenig. Hafer war schon dahin, hat sich jedoch jetzt wieder erholt. Weizen sieht auch sehr schön, hat jedoch sehr viel Brand. — Szombor, 16. Juni. Nach mehr denn dreiwöchentlichem enormer, fast tropischer Hitze hatten wir endlich gestern Abends von 5 Uhr bis halb 7 Uhr jenen langverheuten Regen, welcher, obzwar sehr spät, doch noch nicht zu spät eintraf. Dem Hafer hat der Regen wesentlich genützt, so zwar, daß wir nun der Ernte getroster entgegensehen können. In Weizen wird das Ergebnis ein sehr bedeutendes werden, doch ist leider viel Brand zu finden, auf manchen Tafeln wohl kaum 5 Prozent, auf anderen hingegen auch 30—40 Prozent, mitunter sogar noch mehr. Für Mais, Fjolen, Kartoffeln und Hafer war der Regen ebenfalls von nicht zu unterschätzendem Werthe. Die Kepsérnte wird in einigen Tagen ganz beendet sein; hierüber nächstens.

(In der heutigen Plenarsitzung der Budapester Handels- und Gewerbekammer.) welche unter dem Vorsitz des Br. Friedr. Kochmeister stattfand, wird als erster Gegenstand der Bericht des entsendeten Komitees über den neuen Entwurf für das Stempel- und Gebührengesetz verlesen. Die neuen Sätze für die Skala I werden gebilligt, dagegen das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die durch den Entwurf nicht aufgehobenen Gebührenbestimmungen nicht in das neue Gesetz aufgenommen werden sollen. Die streng Bestrafung der Uebertretung der Gebührenvorschriften wird gebilligt, jenen Bestimmungen aber entschieden entgegengetreten, welche den nicht gestempelten oder ungenügend gestempelten Urkunden, Wechseln u. s. w. jeden Rechtsschutz entziehen. Das Komitee beantragt eine Eingabe an den Reichstag behufs gründlicher Umarbeitung des vorgelegten Gesetzesentwurfes. (Wird angenommen.) — Das für die Stuhlweihenburger Ausstelllung konstituirte Komitee ist schriftlich um Unterstützung der Ausstellung eingekommen. — Wegen Ursprungszeugnisse für nach Rumänien eingeführte Waaren werden der vorgelegte Kommissionsbericht und die beantragte Eingabe genehmigt. — Zur Bedeckung des nächstjährigen Kammergebühren ein einprozentiger Steuerzuschlag acceptirt. — Eine Bittschrift hiesiger Kaufleute um Befürwortung der Wiedereinstellung der Einfuhr von Schaf-, Rind- und Gaisfellen, nachdem solche via Triest erfolgt, was unseren Handel schädigt, wird nach den Ausführungen des Präsidenten Baron Kochmeister dahin erledigt, daß an das Handelsministerium um Zulassung dieser Einfuhr-

oder falls dieser Import in sanitärer Beziehung schädlich sein sollte, um Veranlassung sei, petitionirt werde. Die Eingabe der Preßburger Handelskammer in Angelegenheit des Bagatellverfahren-Gesetzes ruff eine längere Diskussion hervor, in welcher besonders Dr. Brode die Mängel des Gesetzes darlegt. Die Versammlung beschließt, den Gegenstand einer besonderen Kommission zuzuweisen. — Nach Erledigung einiger geringfügigen Gegenstände schloß der Präsident die Sitzung.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 16. Juni landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Anton Ottemwald mit 40 Mztr. Brod und 40 Mztr. Hafer aus Pécs-Misalu; des Moriz Neumann mit 150 Mztr. Obst aus Szt.-Eudre; des Michael Cséry mit 10 Mztr. Obst aus Szt.-Monostor; des Johann Groff mit 30 Mztr. Gemüse aus Mofen; des Paul Luczenbacher mit 1700 Mztr. Steinkohlen aus Tsch; des Martin Bruber mit 80 Mztr. Bruchsteinen aus Bogdány; des Martin Bruber mit 80 Meterzentner Bruchsteinen aus Waigen; des Johann Simon mit 45 Meterzentner Obst aus Waigen; des Johann Nikolay mit 5000 Trottoirsteinen aus Bogdány; der Pancsovaer Propeller-Gesellschaft mit 726 Mztr. Mais, 260 Mztr. Weizen, 17 Mztr. Raps, 156 Hektoliter Wein, aus Pancsova; der Brüder Hahn mit 159 Mztr. Gerste, 1120 Mztr. Weizen, 376 Mztr. Mais und 500 Mztr. Hafer, aus Verbah; des Paul Luczenbacher mit 342 Mztr. Brennholz, aus Berdeze; des Karl Wallenfels mit 6000 Stück Würfelsteinen, aus Bogdány.

Verlosungen.

(Pfandbriefe der ung. allg. Bodenkredit-Vereinsgesellschaft.) Gelegentlich der am 17. d. M. abgehaltenen siebenten öffentlichen Verlosung wurden folgende Nummern gezogen: I. Serie 1871. 5 1/2% Pfandbriefe: Litt. A. (5000 fl.) Nr. 42. — Litt. B. (1000 fl.) Nr. 62, 140, 422, 427, 540, 1045. — Litt. C. (500 fl.) Nr. 190. — Litt. D. (100 fl.) Nr. 41, 245, 247, 279. — 6prozentige Pfandbriefe: Litt. A. Nr. 1. — II. Serie 1872. 5prozentige Pfandbriefe: Litt. A. Nr. 83. — Litt. B. Nr. 113, 219, 245. — Litt. C. Nr. 63. — Litt. D. Nr. 16. — 6prozentige Pfandbriefe: Litt. A. Nr. 27. — Litt. B. Nr. 269, 328, 333, 447, 467, 582, 600. — Litt. D. Nr. 65, 225. — III. Serie 1875. 5 1/2prozentige Pfandbriefe: Litt. B. Nr. 172, 203. — Litt. D. Nr. 93, 161. — 6prozentige Pfandbriefe: Litt. D. Nr. 8, 23, 30, 32, 35, 61, 82, 104, 105, 128.

Table with 2 columns: Witterung and Wetterung. Lists weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, Szolnok, etc.

Advertisement for 'Elastische Bruchbänder' (Elastic Bandages) by Moritz Politzer. Includes an illustration of a bandage and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Honorar nach Belieben!' (Fees as desired!) for 'Geheimer Krankheiten' (Secret Diseases) treatment by A. Besenbek.

Advertisement for 'Die Wasserheilanstalt Kreuzen' (The Water Cure Institute Kreuzen) in Griesbach a. d. Donau, Oberösterreich. Details the location, facilities, and season.

Advertisement for 'Hilfe und Rettung' (Help and Salvation) medicine, listing ailments like rheumatism and sciatica.

Advertisement for 'S. Grossmann, 3640' clothing store, advertising 'Herren-Kleider' (Men's Clothing) for the summer season.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, featuring a coat of arms and detailed text about medical treatments.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Klaviere.**  
Große Auswahl neuer und überpielter Konzert- u. Stubflügel, Pianinos u. Harmonium, zu den billigsten Fabrikpreisen bei mehrjähriger Garantie. Ueberpielte Instrumente werden im Tausch und auch zur Reparatur angenommen; es werden auch Klaviere vermietet und für Soko-Käufer auch Matensalungen bewilligt bei **J. Strobel**, Klavierfabrikant, **Waisenstraße Nr. 1**, Ecke Rathhausplatz, **Eingang Trödlergasse**. 8478

**Für Budapest**  
werden 2 Subagenten und in jeder Provinz Agenten für den Betrieb eines sehr guten Artikels mit guter Provision aufgenommen. Offerte mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **B. Bu. 480** an die Exp. 8984

**Eine Erzieherin**  
mit vorzüglichen Kenntnissen der deutschen, französischen und ungarischen Sprache mächtig und für den Unterricht in den höheren Lehrgegenständen, sowie der Musik bestens geeignet, sucht Stellung in einer Familie. Gest. Anträge unter „Erzieherin N. H.“ Neujohr, Schuler Komitat. 9090

**Ein praktischer, verlässlicher, tüchtiger Ober-Müller**  
wird für eine Grazer Mühle gesucht.Adr. erliegt in der Exp. 9088

**Ein 500 Akster**  
großer, eingepflanzter Grund in der Steinbrucherstraße, Ecke Louisastraße, in der nächsten Nähe der ungarischen Staatsbahn, geeignet für Brennholzhandlung, Steinmeße etc., ist allso gleich auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. Risfaludigasse 1, beim Hauseigentümer. 9039

**Eintransportable**  
Verkaufshütte, für Geschäfte unter Einfahrt geeignet, mit schönen großen Glaswänden, heizbar, ist billig zu verkaufen. **Waisenstraße Nr. 21**. 9097

**Eine Weinstube**  
auf dem lebhaftesten Posten Budapests ist allso gleich zu übergeben. Näh. die Exp. 9064

**Ein Kranken-Polizisten**  
auf Federn, sehr wenig benützt, ist zu verkaufen. Näheres Zoltangasse 13, Th. 5. 9130

**Un mein vis-à-vis.**  
Brief nicht erhalten, bitte Ihre Adresse, dann folgt ein Schreiben.

**Elegante Trafit,**  
vorzüglicher Posten, wo kein Zins bezahlt wird, ist Familienverhältnisse halber zu vergeben. Näh. in der Exp. 9057

**Weld**  
für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jeden, der Sicherheit bietet. Kleinsten bis höchsten Betrag. Annehmliche Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C. Nr. 100“ poste restante Post werden schnelligt beantwortet. Strenge Diskretion. Franko gegen franko. 8775

**I. Bez., Tabak,**  
Haus Nr. 700, Kreuzplatz, Haus Nr. 778, Langegasse, sammt Schwarzbäckerei sind zu verkaufen. Zu erfragen im Haus Nr. 778. S. N. 9083

**Vorschüsse**  
auf Gagen u. Pensionen, Placierung guter Beamten-Wechsel, prompt u. diskret. Altgasse Nr. 1, 3. Stock 25. 9113

**Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft**  
ist fort zu verkaufen. Näh. die Exp. 9085

**Gold, Silber,**  
Juwelen und Uhren oder darauf lautende k. Verjährungschein kauft zu den höchsten Preisen die seit 10 Jahren bestehende Juwelen- und Uhrenhandlung von **E. Zither**, Budapest, Kezestemérgasse Nr. 13, woselbst stets ein großes Lager neuer, so auch ausgelöster Waaren zu den staunend billigsten Preisen vorrätig sind. Provinzausträge jeder Art auf das gewissenhafteste. 8763

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien, im Amortisationswege rückzahlbar, befragt die konfessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

**1 junge Dame,**  
sehr gebildet, wird als Reisebegleiterin gesucht. Gehalt 500 fl. und freie Station. Agt. Fortuna, Palatingasse Nr. 13.

**Heiraths-Anträge.**  
Ein Fräulein, 22 Jahre alt, mit 6000 fl. Baar-Vermögen, sucht einen intell. Herrn, nicht über 30 Jahre alt, zu ehelichen.

**Eine Witwe,**  
ohne Kinder, 28 Jahre alt, mit baarem 4000 fl. und 3 Zimmer Möbel, wünscht sich mit einem achtbaren Bürgermann zu verheirathen. Näh. durch die Chevenemittlungs-Agt. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22. 9119

**Eine Gewölbe-**  
richtung, bestehend aus Eiselagen und Pulven, zu jeder Branche verwendbar, ist zu verkaufen. Preis 35 fl. Adresse in der Exp. 9117

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause findet sofort Aufnahme in einer Herren-Modehandlung. Adr. in der Exp. 9116

**Házassági ajánlat**  
Egy 25 éves nem megretölt külsője fatal ember 4000 forintnak örköse házasságra lépni óhajt egy 16-22 éves kelleme és szerény hajadonnal. Leveleket „Szerénység“ cím alatt e lap kiadóhivatalához intézendők. 9115

**Eltern in der Provinz,**  
die ihre Kinder in den **Handelwissenschaften** ausbilden lassen wollen, empfiehlt sich hiezu ein kommerziell gebildeter geprüfter Lehrer, der eventuell auch zugleich die **Buchhalterstelle** versehen könnte. Eintritt per September. Anträge bef. unter „S. B. 1305“ Haafenstein & Vogler in Budapest. 9061

**Eine geborene**  
Französin wird gesucht, um französischen Unterricht einem jungen Mann zu ertheilen. **ausführliche Anträge** unter Chiffre „S. N.“ an die Exp. 9122

**Lithograph gesucht.**  
Ein tüchtiger Lithograph, in allen merkantilen Arbeiten und im Feder Zeichnen tüchtig, findet sofortigen dauernden angenehmen Posten in B. Fraentels Lithogr. Anstalt in Miskolc. 9118

**Provisions-Agenten**  
in Stadt und Land werden angestellt durch Karl Bernatshy, Budapest VIII., Uellberstraße 69 9120

**Eine der besten Kleinhandlungen**  
mit Trafit u. Branntweinschank, auf dem schönsten Posten Pest's, Tageslohnung 40 bis 50 fl., wovon man sich überzeugen kann, billiger Zins, ist bloß bis 24. d. M. preiswürdig zu haben. Auskunft aus Gest. bei Herrn Lazarsfeld, Fabrikergasse Nr. 18, 2. St. Th. 21. 9126

**Meeller Heiraths-**  
Antrag. Ein intelligenter junger Mann (Israelit), mit Vermögen, wünscht ein Fräulein im Alter von 22 bis 26 Jahren zu ehelichen; beantragt wird angenehmes Aeußere, Sinn für Hauslichkeit und Mitgift von 5000 bis 6000 fl. Gefällige nicht anonyme Anträge beliebe man bis längstens 25. d. unter der Chiffre „S. B. 1000“ Hauptpost poste restante Budapest zu richten. Briefe werden nur gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. 9124

**Ein Kaffeeschant**  
in der Theresienstadt, vorzüglicher Posten, billiger Zins, gute Tageslohnung, ist sofort preiswürdig zu haben. Auskunft bei S. Plesch, Waisen-Boulevard Nr. 8, 2. Stock Th. 29. 9125

**Ein junger Mann**  
vom Spezeerefach, der deutschen, ungarischen Sprache, der einfachen, doppelten kaufmännischen Buchführung mächtig, wünscht eine Stelle. Gefällige Anträge bit e unter „M. L. 33“ an die Exp. zu richten. 9127

**5000 fl.**  
werden auf ein Budapest einstockhohes Haus auf den ersten Platz aufzunehmen gesucht. Adresse „S. 1000“ an die Exp. 9128

**15 Stück**  
u. zw.: 4 Stück weiße, 3 St. blaßrosa und 8 St. rothe, prachtvolle Leander in neuen hölzernen Kübeln sind in Waiken, Paradeisgasse Nr. 219, zu verkaufen. 9123

**1 Wirthschafterin**  
wird für einen alleinstehenden Herrn in die Provinz gesucht. Bewerberinnen wollen Nachmittags von 2-6 Uhr sich melden Dreitrommelgasse Nr. 52, 2. Stock Thür 16. 9131

**Die tüchtigsten Lehrkräfte Prof. Lenauel**  
(Dorotheagasse 8, 1. St. 15) **empfehlen zu sofortigem Engagement:**  
1 hervorragende Erzieherin, **perfekt in Sprachen** (insbesondere im **Französischen und Englischen**), in der **Musik** und in **Wissenschaften**; ferner: 2 **englische Erzieherinnen** (franz., deutsch u. Musik), 1 **franz. dipl. Erzieherin**, 2 **franz. Bonnen** (bloß franz.), 1 **ung. Erzieherin** (mit Diplom, deutsch, französisch und Musik), 2 **geprüfte Präparandistinnen**, ung. und deutsch; mehrere sehr tüchtige **Gouvernanten u. Gesellschaftsterinnen** und eine große Auswahl sonstiger **Lehr- u. Erziehungskräfte**. **Professor Lenauel** prüft die **Gouvernanten** insbesondere in der **französischen, englischen und deutschen Sprache**. **Sprechstunden** täglich Vor- und Nachmittags **im separaten Empfangs-Salon, Dorotheagasse 8, 1. St. Th. 15.** 9129

**Sonne!**  
Ach! wie wönig ist's, von Dir geliebt zu sein! Es ist mein **einzig Glück**, Dein Herz zu nennen mein. — Deine Hand kann ich nicht haben, Um mich an Dir zu laben; Vertrocknet auch die Kehle, Doch glücklich ist die Seele. — Ich schreibe Dir jeden Mittwoch, dagegen beglücke Du mich mit Nachrichten jeden Freitag.

**1 Wirthschafterin,**  
2 Bediente, 1 Herrschaftsköchin, 1 Kaminbedienter werden placirt. Näh. Radialstraßenbazar, Gendölbe Nr. 39. 9132

**Budapest's billigste Möbelquelle.**  
**Preis-Courant:**  
1 Paar einthürige Chiffon fl. 32-35.  
1 Paar zweithürige Chiffon fl. 40, 45, 50, 60-100.  
1 Paar Betten fl. 22, 25, 30, 40, 45, 50-100.  
1 Stück Nachtkasten fl. 5, 6, 7-15.  
1 Stück einthüriger Waschkasten fl. 12, 15, 18.  
1 Stück weithürige Waschkasten fl. 15, 18, 20.  
1 Stück Kredenz fl. 25, 30, 35, 40, 50-150.  
1 Stück französischer Speisetisch, 12persönig fl. 16, 18persönig fl. 20, 24persönig fl. 35.  
1 Stück Salon-Speisetisch fl. 50, 60, 100.  
1 Stück Salontisch fl. 15, 18, 20, 25-75.  
1 Stück Schreibtisch fl. 18, 25, 30, 40, 50, 100.  
**Sichndel, eigenes Erzeugniß:**  
1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Sessel fl. 60.  
1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 6 Sessel fl. 100.  
1 Nips-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 120.  
1 Gobelin-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 135.  
1 Seiden-Garnitur, 1 Kanapé, 6 Fauteuils fl. 160.  
Feinere und ganz feine Garnituren fl. 200-300.  
1 Schlafdivan fl. 25, 30, 35, 40 50.  
1 Ottomane fl. 50, 60, 70, 80, 100.  
Außer obenbezeichneten Gegenständen alle Sorten in feinen und mittelfeinen Einrichtungen in größter Auswahl.  
Bestellungen aus der Provinz werden gegen 10% Abgabe auch mit Nachnahme prompt expedirt. Illustrierte Preis-Courante gratis. Achtungsvoll  
**Oppodi & Ellenberger,**  
3787 Dealgasse 5, 1. Stock.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **GEHEIME** und **HAUT-Krankheiten**  
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gannröthel, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner **Ordinations-Anstalt, Königsgasse Nr. 4, 2 Stock.**  
Eingang bei der Stiege.  
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich. 3593  
Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

**Ein gut gebautes**  
Haus im VII. Bez., Tabakgasse, mit 560 Quadratfasser Grund und einer schönen Gartenanlage, ist preiswürdig unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Auskunft ertheilt Aurel Sullan, Advokat, VI. Bez., Altgasse Nr. 19. Unterhändler ausgeschlossen. 9084

**Mein Mittel zur Beseitigung der Trunkucht,**  
mit und auch ohne Wissen der Leidenden anzuwenden, hat durch seine vorzügliche Wirkung das Familienglück vieler 1000 wiederhergestellt. Es ist von Autoritäten der Wissenschaft, wie z. B. den Herren **Dr. Johannes Müller**, Medizinalrath, Ritter etc., **Dr. med. u. Chirurg. Alex. Grohen**, kön. Oberarzt, **Dr. Gsch,** Apotheker I. Kl. und gerichtlich vereideten Chemiker in Berlin, **Direktor Th. Werner** in Breslau u. s. w. untersucht und wird von diesen seiner ausgezeichneten Eigenschaften halber warm empfohlen. Behufs Erlangung dieses Mittels wende man sich vertrauensvoll an den Fabrikbesitzer **Reinhold Reichl** in Dresden. 3614

**Gummi und Fischblasen.**  
Nur feinste und beste Pariser, en gros et en detail pr. Dsd. 1, 2, 3 und 4 fl. versendet gegen Nachnahme  
**A. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse 4.**  
Auch alle Sorten nur echt f angsische Cigarettenpapiere pr. Karton zum Original Preise. 3601

**Dr. MORIZHANDLER,**  
**Dr. der Medizin und Chirurgie,**  
Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders **Schwächezustände, so wie auch Hautaus schläge und Gannbeschwerden.**  
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
Wohnt: **PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**EISEN BRAVAIS**  
(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)  
Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE, ERSCHÖPFUNG, WEISSEN FLUSS,** etc.  
Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magenermüdung; ferner schwarz es niemals die Zähne.  
Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.  
General Dépot in Paris, 13, rue Lafayette und in allen Apotheken.  
Man hüte sich vor den gefährlichen Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabrik Marke.  
Auf frankirtes Verlangen erfolgt Gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.  
Depot in Pest: **Jos. v. Fördt,** 2817